

# Arbeit und Produktivität in Südosteuropa\*

Von

Theo Surányi-Unger-Göttingen und Syracuse/New York

*Inhaltsverzeichnis:* I. Grundprobleme der Produktionsfunktion S. 41 — II. Finanzwirtschaftliche Förderung der Arbeit S. 43 — III. Strukturwandlungen der Arbeitskraft S. 56 — IV. Arbeitsproduktivität und Kapitalbildung S. 60.

## I. Grundprobleme der Produktionsfunktion

In den vereinfachten Formen einer Produktionsfunktion ist man geneigt, die beiden unabhängigen Variablen Arbeit und Kapital durch globale Erklärungsversuche enger miteinander zu verbinden. Das Kapital als „vorgetane Arbeit“ aufzufassen, ist seit der Werttheorie Ricardos ein ebenso beliebtes Wortspiel wie die neuerdings wieder hervorgehobene Bezeichnung der Arbeit als „menschliches Kapital“<sup>1</sup>; unter diesem Blickwinkel wird sie gegenwärtig vielfach als die wichtigste Voraussetzung des Wirtschaftswachstums betrachtet.

Während man in der westlichen Fachliteratur bei solchen Bestrebungen immerhin anregende neue wachstums- und entwicklungstheoretische Gesichtspunkte darlegt, steht im östlichen Wirtschaftsdenken die marxistische Unterscheidung zwischen produktiver und „unproduktiver“ — weil nicht auf die Herstellung stofflicher Güter gerichteter — Arbeit nach wie vor im Vordergrund<sup>2</sup>. In Systemen kollektivistischer Wirtschaftsplanung werden alle Versuche, eine makroökonomische Produktivität der Arbeit zu berechnen, dadurch erschwert, daß sie sich

---

\* Meinen Mitarbeitern an der Universität Göttingen, den Herren H. Böhme, F.-J. Kador, B. Gefke, I. Bátori und R. Klingner, danke ich für ihre Assistenz bei der Bearbeitung und Auswertung der statistischen Materialien.

<sup>1</sup> Schultz, T. W., *Investment in Human Capital* (Presidential Address delivered at the Seventy-Third Annual Meeting of the American Economic Association, Saint Louis, December 28, 1960), *American Economic Review*, Jg. 51, Menasha, Wisc., 1961, S. 1 ff. — Goode, R. B., *Adding to the Stock of Physical and Human Capital*, ebd., Jg. 49, *Papers and Proceedings*, 1959, S. 147. — Mincer, J., *Investment in Human Capital and Personal Income Distribution*, *Journal of Political Economy*, Jg. 66, Chicago, 1958, S. 281 ff.

<sup>2</sup> Vgl. z. B. neuerdings wieder Rusanov, E., *Allocation and Utilization of the Soviet Labor Force During the Seven-Year Plan, Socialističeskij Trud (Sozialistische Arbeit)*, 1960, Nr. 5, in: *Problems of Economics, Selected Articles from Soviet Economic Journals in English Translation*, Jg. 4, New York, 1961, Nr. 4, S. 23 ff.

zumindest mittelbar auf geplante Preise stützen müssen. In dieser Hinsicht haben westliche Produktivitätsberechnungen<sup>3</sup>, die größtenteils auf marktmäßig entstandene Preise gegründet werden können, einen gewissen Vorteil. Auch die fundamentalen Wechselbeziehungen zwischen Arbeitsnachfrage und Arbeitsangebot einerseits sowie einem Wachstum der Bevölkerung und der Arbeitskraft andererseits weisen west-östliche Unterschiede auf. Gemeinsam ist beiden Systemen das auch finanzwirtschaftlich geförderte Bemühen um eine Steigerung der Arbeitsproduktivität; man sucht sie mit Hilfe einer qualitativen Verbesserung der Arbeit und einer durch sie ermöglichten modernen Automation der Produktion zu erreichen.

Die vorliegende Analyse dieser Probleme und namentlich des Funktionalzusammenhanges zwischen Arbeitskraft, Kapitalbildung und Wirtschaftswachstum erstreckt sich auf die vier südosteuropäischen Volksrepubliken Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Albanien. Sie weisen einige besondere Aspekte auf, die durch den Stand ihrer wirtschaftlichen Entwicklung nach dem zweiten Weltkriege sowie durch die langfristigen Zielsetzungen einer sozialistischen Übergangswirtschaft sowjetischen Musters bedingt sind. Volkswirtschaften dieser Art sind auf ein schnelles Wachstum auf der Basis industrieller Kapitalbildung ausgerichtet<sup>4</sup>. Ein solches Wachstum kann sowohl durch Vermehrung und qualitative Verbesserung des Produktionsfaktors Arbeit als auch durch verstärkte Verwendung (und technische Vervollkommnung) des Produktionsfaktors Kapital herbeigeführt werden. Je weiter ein Land auf dem Wege der wirtschaftlichen Entwicklung fortgeschritten ist, um so mehr gewinnt die Möglichkeit eines größeren Einsatzes technisch verbesserten Kapitals an Bedeutung.

Die erwähnten vier Länder befanden sich zu Beginn des sozialistischen Umgestaltungsprozesses in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre auf der Stufe industriell nur schwach entwickelter Volkswirt-

<sup>3</sup> *Smithies, A.*, Productivity, Real Wages, and Economic Growth, *Quarterly Journal of Economics*, Jg. 74, Cambridge, Mass., 1960, S. 189 ff. — *Kuznets, S.*, Six Lectures on Economic Growth, Glencoe, Ill., 1959, insbes. Lecture III, Findings on Industrial Structure of Labor Force and National Product, S. 43 ff. — *Bensusan-Butt, D. M.*, On Economic Growth, Oxford, Clarendon Press, 1960, insbes. VII, Notes on Labour, S. 94 ff. — *Johansen, L.*, A Multi-Sectoral Study of Economic Growth, Amsterdam, 1960, insbes. 5, The Production Structure, S. 69 ff. — *Coontz, S. H.*, Population Theories and the Economic Interpretation, London, Routledge & Kegan Paul, 1957, insbes. II. 8., The Demand for Labour, S. 166 ff. — *Brown, A. G.*, The Keynes-Hansen „Demand for Labor“ Notion, *The American Journal of Economics and Sociology*, Jg. 18, New York, 1958—59, S. 149 ff. — *Brems, H.*, Growth Rates of Output, Labor Force, Hours, and Productivity, *The Review of Economics and Statistics*, Jg. 39, Cambridge, Mass., 1957, S. 415 ff. — *Kerr, C.*, *Harbison, F. H.*, *Dunlop, J. T.*, *Myers, C. A.*, The Labour Problem in Economic Development, *International Labour Review*, Jg. 71, Genf, 1955, S. 223 ff.

<sup>4</sup> Vgl. meine Abhandlung: Industrial Capital Formation in Southeast Europe, *Zeitschrift für Nationalökonomie*, Bd. 21, Wien, 1961.

schaften mit vorwiegend agrarischer Struktur; lediglich Ungarn entsprach etwa dem Modell einer halbindustrialisierten Wirtschaft. Man mußte sich infolge der Begrenztheit des verfügbaren Kapitals zunächst bei der Verwirklichung des geplanten Wirtschaftswachstums also hauptsächlich auf die vorhandenen Reserven des Faktors Arbeit stützen. Diesen galt es stärker als bisher im Produktionsprozeß einzusetzen und seine Qualität den Erfordernissen der Wirtschaftspläne anzupassen. So war in der ersten Phase der Übergangswirtschaft die Arbeitskraft die wichtigste beeinflussbare unabhängige Variable, von der das Wirtschaftswachstum mehr oder weniger ausschließlich bestimmt wurde. Hypothetisch kann jedoch unterstellt werden, daß mit zunehmender Verknappung der Arbeitskräfte, wie sie sich zwangsläufig aus der eben skizzierten Wirtschaftspolitik ergibt, die wirtschaftliche Entwicklung in steigendem Maße auch von der Verwendung technisch verbesserten Kapitals abhängt. Die Kapitalbildung wird allmählich zur maßgeblichen unabhängigen Variablen der makroökonomischen Produktionsfunktionen, von denen die wachstumspolitischen Entscheidungen beeinflußt werden.

## II. Finanzwirtschaftliche Förderung der Arbeit

1. In *Ungarn* umfaßte der Anteil der im arbeitsfähigen Alter Stehenden (Männer von 15 bis 60, Frauen von 15 bis 55 Jahren) an der Gesamtbevölkerung gegen Ende der vierziger Jahre beinahe 62% (vgl. Tafel 1)<sup>5</sup>. Eine Verbesserung oder mindestens Aufrechterhaltung dieses Verhältnisses hätte an sich im Sinne des angestrebten schnellen Wachstums der ungarischen Wirtschaft gelegen. Das ließ sich aber nur langfristig durch eine auf Erhöhung der Geburtenraten usw. gerichtete Bevölkerungspolitik erreichen und hätte kurzfristig zu einer zusätzlichen Belastung des Konsumtionsfonds sowie einer Bindung von Investitionsmitteln für nicht unmittelbar produktive Zwecke führen müssen; deshalb ergab sich am Beginn der sozialistischen Übergangswirtschaft ein Widerspruch zwischen den Zielen der Bevölkerungs-

<sup>5</sup> Die Bevölkerungsgruppe im Alter von 15 bis 64 Jahren erreichte in Ungarn im Jahre 1949 67,6% der Gesamtbevölkerung, in der Sowjetunion im Jahre 1950 62,7%, in der Bundesrepublik Deutschland (mit Westberlin) im gleichen Jahre 67,3%, in Großbritannien (1948) 67,6%, in Europa 66,8%, in Nordamerika 64,5%, in Lateinamerika 57,5% und in Asien 57,3% (alle 1950). Für die Jahre 1959/60 ergeben sich folgende Vergleichswerte: Ungarn (1959) 65,6%, Sowjetunion (1960) 63,3%, Europa (1960) 65,0%, Nordamerika (1960) 59,9%, Lateinamerika (1960) 55,6% und Asien (1960) 57,0%. Vgl. Statisztikai Évkönyv 1949—1955 (Statistisches Jahrbuch 1949—1955), Budapest, Központi Statisztikai Hivatal (Statistisches Zentralamt), 1957, S. 5. — Statisztikai Évkönyv 1958, a.a.O., 1960, S. 4. — International Labour Review, a.a.O., Jg. 83, 1961, S. 383. — Statistical Office of the United Nations, Department of Economic Affairs, Demographic Yearbook 1949—50, New York, 1950, S. 159—162. — Demographic Yearbook 1952, a.a.O., 1952, S. 143.

**Tafel 1**  
**Gesamtbevölkerung, Arbeitsfähige und Beschäftigte in Ungarn<sup>a)</sup>**

Jahr	Gesamtbevölkerung in 1000	Arbeitsfähige <sup>b)</sup>			Beschäftigte		
		in 1000	in % der Gesamtbevölkerung	Index 1949=100	in 1000	in % der Gesamtbevölkerung	Index 1949=100
1	2	3	4	5	6	7	8
1949	9 205	5 696	61,9	100,0	3 910	42,5	100,0
1950	9 295	5 731	61,7	100,6	4 077	43,9	104,3
1951	9 387	5 759	61,4	101,1	4 227	45,0	108,1
1952	9 469	5 793	61,2	101,7	4 306	45,5	110,1
1953	9 553	5 816	60,9	102,1	4 349	45,5	111,2
1954	9 655	5 850	60,6	102,7	4 400	45,6	112,5
1955	9 779	5 865	60,0	103,0	4 470	45,7	114,3
1956	9 897	5 905	59,7	103,7	4 503	45,5	115,2
1957	9 845	5 806	59,0	101,9	4 440	45,1	113,6
1958	9 866	5 806	58,8	101,9	4 500	45,6	115,1
1959	9 929	5 828	58,7	102,3	4 560 <sup>c)</sup>	45,9	116,6
1960	9 977				4 715	47,3	120,6
1961	10 029	5 931	59,1	104,1	4 611	46,0	117,9
1966	10 262	6 017	59,2	106,6	4 900	47,7	125,3

*Quellen: Alle Spalten: 1961, 1966: Berettyán, L. — Timár, J., A népgazdaság munkaerő-helyzete a II. ötéves terv időszakában (Die Arbeitskraftlage der Volkswirtschaft in der Periode des zweiten Fünfjahresplanes), Közgazdasági Szemle (Volkswirtschaftliche Rundschau), Jg. 8, Budapest, 1961, S. 782. — Spalte 2: 1849—1960: Statiztikai Évkönyv 1959 (Statistisches Jahrbuch 1959), Budapest, Központi Statiztikai Hivatal (Statistisches Zentralamt), 1960, S. 3. — Spalte 3: 1949, 1955—1956: Adatok és adalékok a népgazdaság fejlődésének tanulmányozásához 1949—1955 (Daten und Beiträge zur Untersuchung der Entwicklung der Volkswirtschaft 1949—1955), Budapest, Központi Statiztikai Hivatal, 1957, S. 25. 1950—1954: Berechnet auf Grund von Index-Reihen in Magyar Statiztikai Zsebkönyv 1956 (Ungarisches Statistisches Taschenbuch 1956), Budapest, Közgazdasági és Jogi Könyvkiadó (Verlag für Volkswirtschaft und Recht), 1956, S. 11. — 1957: Statiztikai Évkönyv 1956, a.a.O., 1958, S. 4. — 1958: Statiztikai Évkönyv 1957, a.a.O., 1959, S. 5. — 1959: Statiztikai Évkönyv 1958, a.a.O., 1960, S. 5. — Spalte 4: 1949—1959: Spalte 3 berechnet als Prozentsatz von Spalte 2. — Spalte 5: 1949—1956: Magyar Statiztikai Zsebkönyv 1956, a.a.O., S. 11. — 1957—1959: Errechnet aus Spalte 3. — Spalte 6: 1949—1956: Statiztikai Évkönyv 1949—1955, a.a.O., 1957, S. 57. — 1957—1958: Lengyel, L., A foglalkoztatottság alakulása Magyarországon, 1949—1957 (Die Entwicklung der Beschäftigung in Ungarn, 1949—1957), Statiztikai Szemle (Statistische Rundschau), Jg. 36, Budapest, 1958, S. 736. — 1959: Szilágyi, L., Négy-és félmillió kereső (Viereinhalb Millionen Werktätige), Belpolitikai Szemle (Innenpolitische Rundschau), Jg. 2, Budapest, 1959, Nr. 8, S. 46. — 1960: Huszár, I. — Kahulics, I., A lakosság foglalkoztatottságának néhány kérdéséről (Über einige Fragen der Beschäftigung der Bevölkerung), Társadalmi Szemle (Gesellschaftliche Rundschau), Jg. 15, Budapest, 1960, Nr. 12, S. 44. — Spalte 7: Spalte 6 berechnet als Prozentsatz von Spalte 2. — Spalte 8: Errechnet aus Spalte 6.*

a) Stand am 1. Januar.

b) Männer 15—60 Jahre, Frauen 15—55 Jahre.

c) Vorläufige Angabe.

politik und der Verbrauchs- und Akkumulationspolitik. Eine Beeinträchtigung des Akkumulationsfonds, von dessen Größe und Verwendung das Tempo des wirtschaftlichen Fortschritts abhing, mußte zunächst unbedingt vermieden werden. So lief die ungarische Bevölkerungspolitik in den frühen Jahren des sozialistischen Umgestaltungsprozesses eher auf eine Drosselung als auf eine Steigerung der Geburtenziffern hinaus<sup>6</sup>. Auch die Verluste des zweiten Weltkrieges fanden ihren Niederschlag in einem trendmäßigen Rückgang des prozentualen Anteils der Arbeitsfähigen an der Gesamtbevölkerung in den Jahren von 1949 bis 1959; die Entwicklung der entsprechenden absoluten Zahlen war aber bis zum Jahre 1956 aufwärts gerichtet. Die Oktoberereignisse jenes Jahres hatten dann allerdings auch ein absolutes Absinken der arbeitsfähigen Jahrgänge zur Folge, das erst 1959 wieder durch eine leichte Zunahme abgelöst wurde.

Unter dem Gesichtspunkt unerwünschter kurzfristiger Wirkungen einer aktiven Bevölkerungspolitik und mit Rücksicht auf die Tatsache, daß man zusätzliche Arbeitskräfte sofort benötigte, kam dem produktiven Einsatz des vorhandenen Potentials um so größere Bedeutung zu. Tatsächlich erhöhte sich der Anteil der Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung<sup>7</sup> von 1949 bis 1961 um 3,5 %, wobei der entscheidende Aufschwung von 1949 bis 1952 erfolgte (vgl. Tafel 1); in jener Zeit war der Arbeitskräftebedarf wegen der noch geringen Produktivität der Arbeit relativ am größten<sup>8</sup>. Reserven gab es in der

<sup>6</sup> Vgl. meinen Aufsatz: Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum in Südosteuropa, *Der Donauraum*, Jg. 6, Wien, 1961, S. 249—268.

<sup>7</sup> Eine derartige „Aktivitätsrate“ der ungarischen Bevölkerung ist wegen des Mangels an entsprechenden offiziellen Zahlen aus einer Kombination verschiedener einzelner Angaben zu ermitteln, wobei Definitions- und Berechnungsprobleme die Schaffung eines vollständigen Bildes erschweren. Datenreihen in periodisch erscheinendem Quellenmaterial setzen sich nicht immer kontinuierlich fort. Auch können sie durch Änderungen der Abgrenzung sowie der berichteten Tatbestände nur bedingt vergleichbar sein und damit für die Aufstellung längerer Zeitreihen unbrauchbar werden. So gibt es für Ungarn amtliche Gesamtbeschäftigtenzahlen mit einer Verteilung nach Wirtschaftszweigen bis zum Jahre 1956, während in den neuesten Quellen z. B. für die Landwirtschaft nur noch der sozialistische Sektor ausgewiesen wird. Vgl. *Statisztikai Évkönyv 1949—1955*, a.a.O., S. 56—57. — *Statisztikai Évkönyv 1959*, a.a.O., 1960, S. 61 und 393 ff. — Ähnliche Schwierigkeiten treten auch in bezug auf die anderen drei südosteuropäischen Volksrepubliken auf. So werden für keines dieser Länder Daten über die Höhe der aktiv tätigen Bevölkerung — also Beschäftigtenzahlen — ausgewiesen. Im Falle Rumäniens wurde eine Schätzung vorgenommen, deren Methode (vgl. Tafel 5) im wesentlichen der von den Vereinten Nationen (vgl. *United Nations, Economic Commission for Europe, Economic Survey of Europe in 1957*, Genf, 1958, Appendix B, S. 19) und der von S. Baum (*The Labor Force of Rumania*, Washington, US Government Printing Office, 1961, *International Population Statistics Reports, Series P-90*, Nr. 14, S. 31) verwendeten gleicht. Dabei wurde die absolute Zahl der Beschäftigten aus der prozentualen Aufteilung der Beschäftigten auf die verschiedenen Wirtschaftszweige, der absoluten Zahl der in der privaten Industrie Beschäftigten und deren Anteil an der Beschäftigtenzahl in der Gesamtindustrie ermittelt.

<sup>8</sup> Vgl. *Huszár, I., Kahulics, I., A lakosság foglalkoztatottságának néhány kér-*

Landwirtschaft<sup>9</sup>, wo in gewissem Umfang eine strukturell bedingte Arbeitslosigkeit bestand, des weiteren bei den nicht im Produktionsprozeß tätigen Frauen<sup>10</sup> und schließlich bei den Jahrgängen oberhalb des arbeitsfähigen Alters<sup>11</sup>. Solche Möglichkeiten zur Mobilisierung weiterer Kräfte waren im Zeitraum von 1953 bis 1959 offenbar nicht mehr in dem früheren Ausmaß gegeben, und so kam es denn auch zu einer annähernden Stagnation des Anteils der Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung. Eine auffallende Steigerung von 1959 auf 1960 ist wohl vorwiegend durch andere, aber im einzelnen nicht erläuterte Berechnungsmethoden bedingt, die den verfügbaren Ziffern für das Jahr 1960 zugrunde liegen. Immerhin weisen die Entwicklung in 1961 und die Planung für 1966 ein erneutes Anwachsen der Beschäftigtenzahlen und ihres Verhältnisses zur Gesamtbevölkerung gegenüber 1959 auf<sup>12</sup>.

Auch in der UdSSR waren früher die für den wirtschaftlichen Entwicklungsprozeß notwendigen Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft abgezogen worden, wo vor Beginn der Stalinschen Planära das flache Land verhältnismäßig stark übevölkert gewesen war<sup>13</sup>. Obwohl Un-

---

déséröl (Über einige Fragen der Beschäftigung der Bevölkerung), Társadalmi Szemle (Gesellschaftliche Rundschau), Jg. 15, Budapest, 1960, Nr. 12, S. 42 ff.

<sup>9</sup> Die Landwirtschaft gab in den Jahren 1949 bis 1953 insgesamt etwa 360 000 Arbeitskräfte an andere Wirtschaftszweige (vornehmlich Industrie und Bauindustrie) ab. Die Werte für die einzelnen Jahre waren: 1949: 65 000, 1950: 45 000, 1951: 50 000, 1952: 150 000, 1953: 50 000. Berücksichtigt man den natürlichen Zuwachs an Arbeitskräften in dieser Periode, so ergibt sich als Saldo ein Nettoverlust der Landwirtschaft von 220 000 Arbeitskräften. Vgl. *Lengyel, L., A foglalkoztatottság alakulása Magyarországon, 1949—1957* (Die Entwicklung der Beschäftigung in Ungarn, 1949—1957), Statisztikai Szemle (Statistische Rundschau), Jg. 36, Budapest, 1958, S. 743. — Die Abgabe von Arbeitskräften wurde durch schon früh einsetzende Modernisierungs- und Mechanisierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft erleichtert. Der Staatshaushalt von 1949 sah bei einem Gesamtausgabenvolumen von 11,552 Milliarden Forint bereits 1 Milliarde für diese Zwecke vor. Vgl. *Boldyrjow, B. G., Die Finanzen der europäischen Länder der Volksdemokratie*, Berlin, Die Wirtschaft, 1953, S. 128—129.

<sup>10</sup> Vgl. *Lengyel, a.a.O.*, S. 738 und 763 ff.

<sup>11</sup> Der Anteil derjenigen, welche die Altersgrenze (bei Männern 60, bei Frauen 55 Jahre) überschritten hatten, aber noch im Berufsleben standen, fiel in den Jahren von 1949 bis 1956 nahezu kontinuierlich von 11,4% auf 9,4% der Gesamtbeschäftigtenzahl. Danach zeichnete sich in den Jahren 1957 und 1958 wieder eine geringfügige Aufwärtsentwicklung ab. Vgl. *Lengyel, a.a.O.*, S. 738.

<sup>12</sup> Es wird jedoch erwartet, daß der Arbeitskräftebedarf am Ende des zweiten Fünfjahrplanes (1965) geringer sein wird als im Jahre 1958. Trotzdem wird die Arbeitskraftsituation während der Planperiode auch in der Landwirtschaft angespannt bleiben, da Abwanderung und Überalterung der Landbevölkerung dem arbeitssparenden Effekt von Mechanisierung und Rationalisierung (Umorganisation) der Produktion entgegenwirken. Vgl. *Fekete, G., Timár, J., A mezőgazdasági munkaképes népesség foglalkoztatottsága a második ötéves terv időszakában* (Die Beschäftigung der arbeitsfähigen landwirtschaftlichen Bevölkerung in der Periode des zweiten Fünfjahrplanes), Közgazdasági Szemle (Volkswirtschaftliche Rundschau), Jg. 8, Budapest, 1961, S. 513—536.

<sup>13</sup> Vgl. dazu *Hofmann, Werner, Die Arbeitsverfassung der Sowjetunion*, Berlin,

garn in vielen Zügen von diesem Orientierungsmodell abwich, konnte man sich auch hier in gewissem Maße einer ähnlichen Methode bedienen. Z. B. verringerte sich die Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen zwischen 1949 und 1955 von 55,7 % auf 45,7 % der Beschäftigten insgesamt<sup>14</sup>. Dagegen erhöhte sich die Agrarproduktion (einschließlich Holzgewinnung) im gleichen Zeitraum von 9,9 auf 12,5 Milliarden Forint (in Preisen von 1949)<sup>15</sup>. Die trotz des Abzugs von Arbeitskräften beträchtliche Ausweitung der Produktion macht eine anfängliche Übervölkerung des Landes auch in Ungarn deutlich.

Die Mobilisierung von Frauen für den Produktionsprozeß spielte in Ungarn vom Beginn der Übergangswirtschaft an eine wichtige Rolle bei der quantitativen Gestaltung des Produktionsfaktors Arbeit<sup>16</sup>. So stieg der Anteil der Frauen an der Gesamtbeschäftigtenzahl zwischen 1949 und 1958 um 2,7 %<sup>17</sup>. Besonders von 1951 auf 1952 sowie in den Jahren 1956 und 1957 erfuhr er starke Steigerungen. Die erste der genannten Erhöhungen läßt sich aus einer Abnahme der realen Familieneinkommen in jener Zeit erklären, durch die sich viele Hausfrauen zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit gezwungen sahen<sup>18</sup>. Die zweite ist im Zusammenhang mit den Oktoberereignissen des Jahres 1956 zu beurteilen: die damals einsetzende Fluchtbewegung erfaßte mehr männliche als weibliche Arbeitskräfte, und außerdem mußten nach jenen Ereignissen manche Arbeitsplätze, die vorher mit Männern

Dunker & Humblot, 1956, Volkswirtschaftliche Schriften 22, S. 10, 16, 33 und passim.

<sup>14</sup> Vgl. unten Tafel 4.

<sup>15</sup> Berechnet aus absoluten Zahlen in Statiztikai Évkönyv 1949—1955, a.a.O., S. 39, und Indexziffern in Statiztikai Évkönyv 1958, a.a.O., S. 53.

<sup>16</sup> Von 1950 bis 1959 wurden 300 000 Frauen in die verschiedenen Zweige der Produktion eingegliedert, wobei man ihnen bei entsprechender Qualifikation dieselben Rechte einräumte wie ihren männlichen Kollegen. Die Arbeitsaufnahme wurde den Frauen nach Möglichkeit durch staatliche Maßnahmen erleichtert (Bau von Kinderheimen, Schulungsprogramme und sonstige Begünstigungen). Vgl. Az 50. Nemzetközi Nőnapra (Zum 50. Internationalen Tag der Frau), Társadalmi Szemle, a.a.O., Jg. 15, 1960, Nr. 3, S. 5—6.

<sup>17</sup> Der prozentuale Anteil der Frauen an der Gesamtbeschäftigtenzahl entwickelte sich wie folgt:

1949	.....	29,3	1954	.....	31,0
1950	.....	29,4	1955	.....	30,9
1951	.....	29,8	1956	.....	31,5
1952	.....	30,6	1957	.....	32,0
1953	.....	30,7	1958	.....	32,0

Lengyel, a.a.O., S. 766.

<sup>18</sup> Rückschlüsse auf das Absinken des Lebenshaltungsniveaus in den Jahren 1952 und 1953 läßt auch der Index der Kaufkraftverschlechterung von Arbeiter- und Angestellteneinkommen zu. Er stieg von 105,7 im Jahre 1950 und 127,7 in 1951 auf 179,1 in 1952 bzw. 178,3 in 1953 (1949 = 100). Vgl. Statiztikai Havi Közlemények (Statistische Monatsberichte), Budapest, Központi Statiztikai Hivatal, 1961, Nr. 2, S. 76. In der zweiten Hälfte des Jahres 1953 begann der „Neue Kurs“ und damit eine vorübergehende Erhöhung der Lebenshaltung.

besetzt waren, von früher nicht berufstätigen Frauen übernommen werden.

Eine Inanspruchnahme etwaiger Arbeitskraftreserven unterhalb des arbeitsfähigen Alters von 15 Jahren — also Kinderarbeit — läßt sich in Ungarn quantitativ nicht feststellen. Dagegen boten jene Jahrgänge, die das „arbeitsfähige“ Alter von 60 Jahren bei Männern und 55 Jahren bei Frauen bereits überschritten hatten, ein recht ergiebiges Reservoir. Die in allen Ländern sowjetischen Typs — ausgenommen die Tschechoslowakei und Mitteldeutschland — gültige Altersgrenze liegt niedriger als in den meisten westlichen Ländern, so daß ein Teil der Menschen dieser Altersgruppe im westlichen Sinne noch arbeitsfähig ist. Solche Reserven wurden in Ungarn besonders in den ersten 7 bis 8 Jahren nach dem zweiten Weltkrieg herangezogen<sup>19</sup>. Aber auch im Jahre 1961 machen die Werkstätigen oberhalb der Altersgrenze 493 000 bzw. 10,7 % der Beschäftigten insgesamt aus, während nach dem Plan für 1966 die entsprechenden Zahlen sogar 534 000 bzw. 10,9 % betragen sollen<sup>20</sup>. So kann — vor allem je höher die durchschnittliche Lebenserwartung steigt — der Einsatz dieses Bevölkerungsteils auch in Zukunft die verfügbare Menge des Produktionsfaktors Arbeit beeinflussen.

Wirtschaftliches Wachstum auf der Basis beschleunigter industrieller Kapitalbildung verlangt aber neben einer bloßen Vermehrung der Arbeitskräfte — wie schon eingangs betont — auch ihre Ausbildung für die komplizierten Erfordernisse industrieller Produktion. In dieser Hinsicht besaß Ungarn auf Grund seiner Wirtschaftsstruktur bereits früher verhältnismäßig günstige Voraussetzungen für die Einleitung einer raschen Industrialisierung<sup>21</sup>. Unter dem Druck der übergangswirtschaftlichen Planung wurden jedoch noch größere Mengen qualifizierter Arbeitskräfte benötigt, so daß sich die Regierung zu einer weiteren Förderung des Ausbildungswesens veranlaßt sah.

Eine solche Politik erforderte entsprechende finanzielle Aufwendungen. Z. B. stiegen die „sozial-kulturellen“ Ausgaben von reichlich

<sup>19</sup> Die Zahl der noch erwerbstätigen Angehörigen dieser Altersgruppe erreichte nach ziemlich gleichmäßigem Anstieg im Jahre 1953 mit 480 000 ihren Höhepunkt und im Jahre 1956 mit 425 000 ihren tiefsten Stand. Nachher war wiederum eine leichte Zunahme zu verzeichnen. Vgl. *Lengyel*, a.a.O., S. 738.

<sup>20</sup> *Berettyán, L., Timár, J., A népgazdaság munkaerő-helyzete a II. ötéves terv időszakában* (Die Situation der Arbeitskräfte in der Volkswirtschaft während der Periode des II. Fünfjahrplanes), *Közgazdasági Szemle*, a.a.O., Jg. 8, 1961, S. 782.

<sup>21</sup> So hatte Ungarn z. B. im Jahre 1950 bezüglich des industriellen Arbeitskräfte-reservoirs einen deutlichen Vorsprung vor Rumänien und Bulgarien: Der Anteil der in der Industrie Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigtenzahl betrug in Ungarn fast 20 %, in Rumänien etwa 12 % (vgl. Tafeln 4 und 5) und in Bulgarien nur knapp 10 % (vgl. Tafel 3 und Anmerkung 49).

<sup>22</sup> Vgl. meinen Aufsatz: *Finanzwirtschaftliche Grundlagen der Kapitalbildung in Südosteuropa*, *Schollers Jahrbuch*, Jg. 79, Berlin, 1959, S. 541.



einem Zehntel des gesamten Staatshaushaltes im Jahre 1949 auf beinahe ein Drittel im Jahre 1959<sup>22</sup>. Wie auch in der UdSSR<sup>23</sup> wurden vorwiegend die technischen Disziplinen gefördert, von denen man sich eine mehr oder weniger unmittelbare Auswirkung auf das Produktionsergebnis versprach. In diesem Zusammenhang wurde zunächst eine Schulung Erwachsener unternommen, durch die man relativ schnell qualifizierte Arbeitskräfte für die Industrie gewinnen wollte, während die Ausbildung des jugendlichen Nachwuchses eine langfristige Aufgabe war, die nach wie vor mit Rücksicht auf die Mechanisierung und Automatisierung der Produktion beachtet wurde<sup>24</sup>. — Finanzwirtschaftliche Maßnahmen fanden aber auch zugunsten der in der Landwirtschaft Beschäftigten statt. Für die Fachausbildung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte und damit die Erhöhung ihrer Arbeitsproduktivität waren im Budgetjahr 1946/47 19,17 Millionen Forint oder 10,0 % der Ausgaben des Landwirtschaftsministeriums eingesetzt. Im verlängerten Budgetjahr 1947/48 stieg dieser Betrag auf 10,7 % der Gesamtausgaben des Ministeriums<sup>25</sup>.

Auf Grund der zunehmenden Ballung der Industrie in wenigen städtischen Zentren, vornehmlich in Budapest<sup>26</sup>, wandte man auch dem Problem einer zweckentsprechenden Unterbringung der Arbeitskräfte Aufmerksamkeit zu. Anfänglich war der Anteil der für den Wohnungsbau bestimmten Investitionsmittel an den gesamten Investitionen mit etwa 5 % (1951: 4,8 %; 1952: 4,3 %; 1953: 6,1 %) verhältnismäßig gering; er stieg aber in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre an und

<sup>23</sup> Hofmann (Die Arbeitsverfassung der Sowjetunion, a.a.O., S. 167 ff.) weist auf die Bedeutung des „Prinzips des unmittelbaren produktiven Effekts“ im Ausbildungswesen der UdSSR hin.

<sup>24</sup> Das zeigt sich u. a. an der Anzahl der jährlich ausgebildeten Ingenieure: Im Jahre 1958 schlossen mehr als viermal so viele Ingenieurstudenten ihre Ausbildung ab wie in 1947. Trotzdem liegt diese Zahl noch unter dem Höhepunkt von 1953, der den Wert von 1947 sogar um mehr als das Sechsfache übertraf. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß im Jahre 1952 die Ausbildungszeit verlängert wurde, so daß die Zahlen für die nächstfolgenden Jahre auch aus diesem Grunde stark anstiegen. Vgl. *Cukor, Gy., Timár, J., A mérnökellátottság alakulása Magyarországon* (Die Entwicklung der Versorgung mit Ingenieuren in Ungarn), *Statistikai Szemle*, a.a.O., Jg. 36, 1958, S. 1044.

<sup>25</sup> Vgl. A magyar állam zárszámadása az 1946/47 évi költségvetési időszakra (Schlußabrechnung des ungarischen Staates für das Budgetjahr 1946/47), Budapest, Állami Nyomda (Staatsdruckerei), 1948, S. 80 und 88. — Állami zárszámadás az 1947. évi augusztus hó 1-től 1948. évi december hó 31-ig terjedő számadási időszakra (Staatliche Schlußabrechnung für die Rechnungsperiode 1. 8. 1947 bis 31. 12. 1948), Budapest, Állami Nyomda, 1949, S. 110 und 122.

<sup>26</sup> Die Bevölkerung Budapests wuchs zwischen 1949 und 1960 um 13,6 %. Vgl. *Statistikai Évkönyv 1959*, a.a.O., S. 4. — Die unterschiedlichen Wachstumsraten von Bevölkerung und Wohnungsbestand führten dazu, daß im Jahre 1959 trotz einer seit 1956 gegenüber der Periode des 1. Fünfjahrplanes gesteigerten Bautätigkeit in Budapest rund 120 000 Wohnungen fehlten. Vgl. *Fonál, S., A 15 éves lakásépítési tervről* (Über den 15-Jahrplan des Wohnungsbaus), *Társadalmi Szemle*, Jg. 14, a.a.O., 1959, Nr. 12, S. 13.

erreichte 1957 ein vorläufiges Maximum von 20,3 %. Im Jahre 1959 betrug er allerdings trotz weiterer Steigerung der bereitgestellten Finanzierung nur noch 9,3 %<sup>27</sup>. Offenbar erforderte diese Entwicklung bei der herrschenden Arbeitskraftsituation nachdrückliche Maßnahmen, um die noch verbliebenen Reserven auf dem Lande zur Übersiedlung in die Industriestädte zu veranlassen und auch um eine Abwanderung zu verhindern. Im Herbst 1959 wurde deshalb ein langfristiges Wohnungsbauprogramm beschlossen, das vor allem die Lage der Werk tätigen in den Städten verbessern sollte. Außerdem war bereits etwa ab 1958 auch eine verbesserte Kreditversorgung für den privaten Wohnungsbau in die Wege geleitet worden<sup>28</sup>.

2. Die Entwicklung *Rumäniens* weist, obwohl das verfügbare statistische Material dem ungarischen nicht völlig entspricht, im wesentlichen ähnliche Grundzüge auf. Die Zahl der Personen im arbeitsfähigen Alter lag im Jahre 1956 bei 10,7 Millionen oder 61,1 % der Gesamtbevölkerung<sup>29</sup> und somit etwas über dem für Ungarn beobachteten Wert. Der Grund dafür ist eine vor dem zweiten Weltkrieg und auch zu Beginn der Übergangswirtschaft noch fortdauernd hohe Geburtenziffer, die dann aber im Verlaufe der fünfziger Jahre merklich abnahm<sup>30</sup>. Im großen und ganzen aber stand die Wirtschaftspolitik in Rumänien während der ersten Phase des Überganges zum Sozialismus bei ihrer Aufgabe, möglichst viele Arbeitskräfte zu mobilisieren, einer ähnlichen Bevölkerungslage gegenüber wie dies in Ungarn der Fall war.

Ein Erfolg der getroffenen Maßnahmen<sup>31</sup> zeigte sich in der trendmäßigen Aufwärtsentwicklung des Anteils der Beschäftigten an der

<sup>27</sup> *Fórizs*, M., A lakásépítés alakulása az 1949—1959. években (Die Entwicklung des Wohnungsbaus in den Jahren 1949—1959), Statisztikai Szemle, Jg. 39, a.a.O., 1961, S. 208.

<sup>28</sup> Das Programm erstreckt sich über einen Zeitraum von 15 Jahren und sieht den Bau von etwa 1 Million Wohnungen bis 1975 vor. Rund 60 % davon sollen unmittelbar durch den Staat errichtet werden, während 40 % auf den staatlich zu fördernden Wohnungsbau durch Private entfallen sollen. Weiterhin ist eine umfangreiche Unterstützung der Reparatur von Althäusern geplant. Vgl. *Fonál*, a.a.O., S. 16—17. — Hilfen für den Privatbau wurden z. B. in den Ziffern der Kreditgewährung für den Wohnungsbau durch die Landessparkasse (Országos Takarékpénztár) sichtbar; die Ausleihungen betrugen 1956 343,1 Millionen Forint und stiegen rasch auf 712,3 Millionen in 1959 an. Vgl. *Fórizs*, a.a.O., S. 208.

<sup>29</sup> Vgl. Anuarul Statistic al R. P. R. 1960 (Statistisches Jahrbuch der Rumänischen Volksrepublik 1960), Bukarest, Direcția Centrală de Statistică (Statistische Zentralkommission), 1960, S. 74—81.

<sup>30</sup> Noch im Jahre 1949 betrug sie 27,6 pro Tausend der Bevölkerung gegenüber 20,6 in Ungarn. Vgl. ebd., S. 88—89, und Statisztikai Évkönyv 1958, a.a.O., S. 11—12.

<sup>31</sup> Besonders die soziale Betreuung von Arbeitnehmern wurde in den ersten Jahren der langfristigen Wirtschaftsplanung rasch entwickelt und verbessert. Der Staatshaushalt von 1950 wies 1147,7 Millionen Lei aus, die für die Erholung der Werk tätigen aufgewendet werden sollten, und erreichte damit das Elfache des entsprechenden Vorjahreswertes. Die Zahl der Arbeiter, die 1950 in Erholungsheimen und Sanatorien aufgenommen wurden, war mit 220 000 um 65 % höher

*Tafel 2*  
**Gesamtbevölkerung und Beschäftigtenzahl in Rumänien**

Jahr	Gesamtbevölkerung <sup>a)</sup>	Be-schäftigte <sup>b)</sup>	Sp. 3 in % von Sp. 2	Index Sp. 3 1950=100
	in 1 000			
1	2	3	4	5
1950	16 311	8 217	50,4	100,0
1951	16 464	8 468	51,4	103,1
1952	16 630	8 520	51,2	103,7
1953	16 847	8 851	52,5	107,7
1954	17 040	9 015	52,9	109,7
1955	17 325	9 203	53,1	112,0
1956	17 582	9 358	53,2	113,9
1957	17 829	9 669	54,2	117,7
1958	18 059	9 783	54,2	119,1

*Quellen:* Spalte 2: Anuarul Statistic al R. P. R. 1959 (Statistisches Jahrbuch der Rumänischen Volksrepublik 1959), Bukarest, Direcția Centrală de Statistică (Statistische Zentralkommission), 1959, S. 76. — Spalte 3: Berechnet auf Grund von Daten in Anuarul Statistic al R. P. R. 1960, a.a.O., 1960, S. 112—113 und 170.

a) Stand am 1. Juli.

b) Stand am Jahresende. Diese Zeitbestimmung ist nur für eine der der Berechnung zugrunde liegenden Zahlengruppen nicht ganz eindeutig belegt. Vgl. Anuarul Statistic al R. P. R. 1960 a.a.O., S. 170. — Jedoch sind dieselben Zahlen in einer älteren Quelle mit der Bemerkung „am Jahresende“ versehen, so daß die hier angegebene Zeitbestimmung als hinreichend gesichert angesehen werden kann. Vgl. Anuarul Statistic al R. P. R. 1957, a.a.O., 1957, S. 90.

Gesamtbevölkerung, die zwischen 1951 und 1958 2,8 % betrug (vgl. Tafel 2). Er lag damit im Durchschnitt erheblich über den entsprechenden ungarischen Werten. Dieser Unterschied ist aber wesentlich in der mehr agrarischen Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur Rumäniens begründet, denn in Städten pflegen eben die Frauen weniger mitzuarbeiten als auf dem Lande<sup>32</sup>. Eine starke Steigerung des Anteils der aktiven Bevölkerung erfolgte auch in Rumänien — wie in Ungarn — zunächst in den frühen fünfziger Jahren bis etwa 1953. Der schwache Rückgang von 1951 auf 1952 bedeutete in absoluten Werten nur ein langsames Wachstum der Beschäftigtenzahl, das wahrscheinlich als Reaktion auf den sehr raschen Anstieg des Vorjahres zu verstehen ist. Die Anzahl der Beschäftigten ließ sich aber in Rumänien in diesen Jahren nicht ganz so zügig erhöhen wie in Ungarn. Da die verborgene Arbeitslosigkeit auf dem Lande die Hauptquelle für die Deckung des neu entstandenen Arbeitskräftebedarfs bildete und im

als 1949. Vgl. *Boldyrjow*, a.a.O., S. 155. — Auch seitdem erwähnt die rumänische Presse die vielgestaltigen Anstrengungen häufig, welche die Lebensbedingungen der Werktätigen verbessern sollen. Vgl. z. B. *Agerpres*, Informationsbulletin, Jg. 12, Bukarest, Nr. 18 vom 30. 9. 1961, S. 15.

Laufe der Industrialisierung eine gewisse Verstärkung erfolgt, wird diese Tatsache erklärlich<sup>33</sup>.

Ein derartiger Prozeß beseitigt zwar die Unterbeschäftigung mit entsprechend geringer Grenzproduktivität der Arbeit und steigert im Hinblick auf die vorher ungenügende Auslastung der Arbeitskapazität den volkswirtschaftlichen Beschäftigungsgrad. Trotz dieses Effekts führt die Übersiedlung vom Lande in die Stadt und die Aufnahme einer industriellen Tätigkeit statistisch häufig zu einem Rückgang der ausgewiesenen Beschäftigtenzahl, weil infolge der Erhöhung des Einkommens vorher mitarbeitende Familienangehörige oftmals aus dem Erwerbsleben ausscheiden<sup>34</sup>. Immerhin konnten auch in Rumänien kurzfristig recht beträchtliche Arbeitskraftreserven mobilisiert werden.

Die Eingliederung bis dahin nicht berufstätiger Frauen in den Produktionsprozeß hatte jedoch nicht die gleiche Bedeutung wie in Ungarn. Nach Angaben der Economic Commission for Europe der Vereinten Nationen belief sich der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der rumänischen Werktätigen außerhalb der Landwirtschaft auf 27,1% im Jahre 1957 gegenüber immerhin bereits 25,7% im Jahre 1930<sup>35</sup>; die wesentlichen Steigerungen gingen vor allem auf dem Gebiete des Erziehungs- und Gesundheitswesens vor sich. Dagegen trug die Aktivierung von Personen, welche die Grenze des arbeitsfähigen Alters bereits überschritten hatten, stärker zur Vermehrung des Produktionsfaktors Arbeit bei<sup>36</sup>.

In den steigenden rumänischen Staatsausgaben für das Unterrichtswesen spiegelt sich die Rolle, welche die Ausbildung der vorhandenen und der heranwachsenden Arbeitskräfte spielte. Ein Schwerpunkt entsprechender Maßnahmen fiel offenbar bereits in die Jahre 1951 bis 1953, in denen der Anteil dieser Ausgaben an den gesamten für soziale und kulturelle Zwecke bestimmten Haushaltsmitteln besonders hoch war. Obwohl die absoluten Aufwendungen für Erziehung und

<sup>32</sup> Im Jahre 1949 lebten in Ungarn etwa 36,5% der Bevölkerung in der Stadt, während es in Rumänien im Jahre 1948 nur wenig über 23% waren. Gegen Ende der fünfziger Jahre hatte sich dieser Abstand zwischen beiden Ländern etwas verringert: In Ungarn war der Anteil der Stadtbevölkerung 40,3% im Jahre 1957 und in Rumänien 31,7% im Jahre 1958. Vgl. Statisztikai Évkönyv 1956, a.a.O., 1958, S. 8, und Anuarul Statistic al R. P. R. 1959, a.a.O., 1959, S. 67.

<sup>33</sup> So fiel der Anteil der Landbewohner an der Gesamtbevölkerung zwischen 1948 und 1956 von 76,6% auf 68,7%. Vgl. Anuarul Statistic al R. P. R. 1960, a.a.O., S. 69.

<sup>34</sup> Z. B. betrug 1956 der Anteil der Frauen an der Beschäftigtenzahl in der Landwirtschaft (einschließlich Forstwirtschaft) 53,6%, während es im nicht-landwirtschaftlichen Bereich nur 26,4% waren. Vgl. Recensămîntul Populației din 21 Februarie 1956, Rezultate Generale (Volkszählung vom 21. Februar 1956, Allgemeine Ergebnisse), Bukarest, Direcția Centrală de Statistică, 1959, S. 644—645.

<sup>35</sup> Economic Survey of Europe in 1957, a.a.O., Chapter VII, S. 13.

<sup>36</sup> Vgl. Recensămîntul Populației din 21 Februarie 1956, Rezultate Generale, a.a.O., S. 680—681.

Ausbildung nach einem Rückgang im Jahre 1954 wieder zunehmen, verringerte sich ihr Anteil an dem Gesamtvolumen der „sozial-kulturellen“ Ausgaben in den folgenden Jahren, wodurch sich eine relative Bevorzugung anderer Aufgaben andeutete. In 1960 machte sich aber eine erneute Richtungsumkehr bemerkbar<sup>37</sup>.

Im Zusammenhang mit der fortschreitenden Industrialisierung und der damit verbundenen Zunahme der in Städten ansässigen Bevölkerung ergab sich auch in Rumänien die Notwendigkeit, den Wohnungsbau staatlich zu fördern. Die entsprechenden Ausgaben des Staatshaushaltes erfuhren allein im sozialistischen Sektor zwischen 1950 und 1958 eine Versechsfachung<sup>38</sup>.

3. In *Bulgarien* stieg die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter von 4,3 Millionen im Jahre 1946 auf 4,6 Millionen im Jahre 1956. Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung bedeutete das eine Beibehaltung des prozentualen Anteils von etwa 60<sup>0/0</sup><sup>39</sup>. Im Jahre 1960 fiel dieser bereits unter 60<sup>0/0</sup> — das ist auch 1961 der Fall —, während in den folgenden Jahren bis 1975 nach offiziellen bulgarischen Schätzungen zwar mit einem absoluten Anwachsen der arbeitsfähigen Bevölkerung, aber mit ihrem weiteren anteilmäßigen Rückgang gerechnet wird<sup>40</sup>. Sinkende oder stagnierende Geburtenraten sowie die Erhöhung

<sup>37</sup> Der prozentuale Anteil der Ausgaben für Ausbildung an den gesamten sozialen und kulturellen Staatsausgaben entwickelte sich wie folgt

1951 .....	42,6	1957 .....	25,3
1952 .....	45,0	1958 .....	24,8
1953 .....	43,5	1959 .....	24,5
1954 .....	36,5	1960 .....	25,6
1955 .....	32,2	1961 (Plan) ...	27,3
1956 .....	30,5		

Vgl. für: 1951—1959: Anuarul Statistic al R. P. R. 1960, a.a.O., S. 348—349. — 1960: Nach absoluten Zahlen in Agerpres, Jg. 12, a.a.O., Nr. 3 vom 15. 2. 1961, S. 4. — 1961: Nach absoluten Zahlen in Agerpres, Jg. 11, a.a.O., Nr. 25 vom 30. 12. 1960, S. 5.

<sup>38</sup> Der Index (1950 = 100) für die Ausgaben im Wohnungsbau des sozialistischen Sektors betrug: 1951: 166; 1952: 231; 1953: 447; 1954: 425; 1955: 528; 1956: 597; 1957: 583; 1958: 609. Errechnet aus absoluten Zahlen in Anuarul Statistic al R. P. R. 1959, a.a.O., S. 208.

<sup>39</sup> Der Anteil der Arbeitsfähigen an der Gesamtbevölkerung Bulgariens betrug während der Jahre 1946 und 1956 60,46<sup>0/0</sup> bzw. 60,43<sup>0/0</sup>, wobei die Abgrenzung der betreffenden Altersgruppen derjenigen in Ungarn etwa entspricht (Männer von 15 bis 59, Frauen von 15 bis 54 Jahren). Berechnet auf Grund der Angaben in Statističeski Godišnik na Narodna Republika Bŭlgarija 1959 (Statistisches Jahrbuch der Volksrepublik Bulgarien 1959), Sofia, Centralno Statističesko Upravlenie pri Ministerskija Sŭvet (Statistisches Zentralamt beim Ministerrat), 1959, S. 27.

<sup>40</sup> Die zukünftige Entwicklung des arbeitsfähigen Bevölkerungsteils wird folgendermaßen geschätzt (in <sup>0/0</sup> der Gesamtbevölkerung): 1960: 59,88; 1961: 59,90; 1965: 59,83; 1970: 58,92; 1975: 58,38. Berechnet auf Grund der Daten in *Naumov*, N. T., Perspektivno razvitie na naselenie v NR Bŭlgarija — 1960—1975 (Entwicklungsperspektiven der Bevölkerung in der Volksrepublik Bulgarien — 1960—1975), Statistika (Statistik), Jg. 7, Sofia, 1960, Nr. 3, S. 27—29.

*Tafel 3*  
Gesamtbevölkerung und Beschäftigtenzahl in Bulgarien

Jahr	Gesamtbevölkerung	Be-schäftigte	Sp. 3 in % von Sp. 2	Index Sp. 3 1948=100
	in 1 000			
1	2	3	4	5
1948	7 130	4 071	57,10	100,0
1949	7 195	4 028	55,98	98,9
1950	7 251	4 016	55,39	98,6
1951	7 258	3 980	54,84	97,8
1952	7 275	3 992	54,87	98,1
1953	7 346	4 045	55,06	99,4
1954	7 423	4 086	55,05	100,4
1955	7 499	4 163	55,51	102,3
1956	7 576	4 279	56,48	105,1
1957	7 651			
1958	7 728			
1959	7 798			

*Quellen:* Spalte 2: Statisticčki Godišnik na Narodna Republika Bŭlgarija 1960 (Statistisches Jahrbuch der Volksrepublik Bulgarien 1960), Sofia, Centralno Statističesko Upravlenie pri Ministerskija Sŭvet (Statistisches Zentralamt beim Ministerrat), 1960, S. 18. — Spalte 3: United Nations, Economic Commission for Europe, Economic Survey of Europe in 1957, Genf, 1958, Chapter VII, S. 60.

des Lebensalters bieten Erklärungen des sich hierin abzeichnenden allgemein abnehmenden Trends.

Im Gegensatz zu der eben dargelegten Entwicklung nahmen die Beschäftigtenzahlen in Bulgarien einen von Ungarn und Rumänien abweichenden Verlauf. Der hohe Anteil der Beschäftigten von beinahe drei Fünfteln der Gesamtbevölkerung im Jahre 1948 sank in den folgenden Jahren bis 1951 rasch auf einen Tiefstand ab (vgl. Tafel 3). Er begann erst von 1952 an erneut zu steigen. Diese Abweichung läßt sich auf eine Reihe von verschiedenen Einflüssen zurückführen. Unter anderem bewog die Einführung einer gesetzlichen Altersversorgung viele Menschen dazu, ihre Beschäftigung bei Erreichung der Altersgrenze aufzugeben, obwohl sie unter den früheren Verhältnissen weitergearbeitet haben würden. Außerdem hat auch in Bulgarien eine zunehmende Urbanisierung die Entwicklung der Beschäftigtenziffern negativ beeinflußt. Ein wachsender Bedarf an Arbeitskräften nach 1952 verursachte dann wiederum steigende absolute und relative Beschäftigtenzahlen.

Die auch in Bulgarien erforderliche Hebung des fachlichen Ausbildungsstandes der Arbeiter stellte eine weitgehend auf finanzwirtschaftlicher Ebene zu lösende Aufgabe dar. Die Staatsausgaben für soziale und kulturelle Zwecke erhöhten sich dementsprechend von

2778 Millionen Lewa im Jahre 1952 auf 5484 Millionen in 1959, d. h. von einem knappen auf ein reichliches Fünftel der Staatsausgaben insgesamt. Die Ausgaben für Erziehung nahmen darunter in den letzten Jahren einen recht bedeutenden Platz ein; im Jahre 1959 betragen sie 31,7 % und stiegen 1960 sogar auf 33,1 % der sozial-kulturellen Ausgaben<sup>41</sup>. Beträchtliche Anstrengungen auf diesem Gebiet hatte man aber offenbar auch bereits in den Jahren unmittelbar nach 1944 unternommen. Angaben über das (staatliche) Schul- und Ausbildungswesen zeigen erhebliche Bemühungen um eine Heranbildung von Facharbeitern. Z. B. stieg die Anzahl der mittleren Berufs- und Fachschulen zwischen 1944 und 1948 von 62 auf 205, die der Schüler von 21 212 auf 52 768 und die der Lehrkräfte von 792 auf 2224<sup>42</sup>. Seither verbesserte sich die Versorgung der Volkswirtschaft mit qualifizierten Nachwuchskräften einigermaßen<sup>43</sup>.

4. Die Beschäftigung in *Albanien* läßt sich auf Grund des verfügbaren statistischen und sonstigen empirischen Materials nicht über den ganzen Nachkriegszeitraum verfolgen. Die im arbeitsfähigen Alter stehenden Jahrgänge machten 1950 sowie zwischen 1955 und 1958 im Durchschnitt reichlich 48 % der Gesamtbevölkerung aus<sup>44</sup>. Dieser Prozentsatz war damit beträchtlich niedriger als in Ungarn, Rumänien und Bulgarien; offenbar wurde aber von der Möglichkeit, auch die außerhalb der für diese Berechnung maßgeblichen Altersgrenzen liegenden Teile der Bevölkerung in den Arbeitsprozeß einzugliedern, in verhältnismäßig großem Umfang Gebrauch gemacht. Denn für die Jahre 1950, 1955 und 1957 lassen sich Anteile der Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung von 63,6 %, 63,2 % und 63,0 % ermitteln<sup>45</sup>.

<sup>41</sup> Statistički Godišnik na NR Bulgarija 1960, a.a.O., 1960, S. 276, bzw. Lazarov, K., Finansi i socialističeskoto stroitelstvo (Finanzen und sozialistischer Aufbau), Finansi i Kredit (Finanzen und Kredit), Jg. 9, Sofia, 1959, Nr. 7, S. 18, und Bokov, G. P., Düržavnijat bjudžet za 1959 godina — bjudžet na ikonomičeskija skok v Narodna Republika Bulgarija (Das Staatsbudget für 1959 — das Budget des ökonomischen Sprunges in der Volksrepublik Bulgarien), Finansi i Kredit, Jg. 9, a.a.O., Nr. 3, S. 11.

<sup>42</sup> Statistički Godišnik na NR Bulgarija 1959, a.a.O., S. 239.

<sup>43</sup> Die Zahl derjenigen, die eine mittlere Fachausbildung erhielten, umfaßte 1951 57 533 Studierende, während auf höheren Lehranstalten 41 984 ausgebildet wurden. Seither hat sich der Abstand infolge der schnelleren Zunahme der Absolventen mittlerer Lehranstalten etwas vergrößert: Ihr Index (1951 = 100) betrug im Jahre 1958 218, derjenige der zweiten Gruppe 190. Vgl. Specialisti s višie i sredno specialno obrazovanie v Narodna Republika Bulgarija (Spezialisten mit höherer und mittlerer Fachausbildung in der Volksrepublik Bulgarien), Sofia, Centralno Statističesko Upravljenje pri Ministerskija Suvet, 1959, S. 11 und 75.

<sup>44</sup> Im einzelnen lauten die in Betracht kommenden Ziffern: 1950: 48,3 %; 1955: 48,3 %; 1956: 48,4 %; 1957: 48,5 %; 1958: 48,7 %. Vgl. Anuari Statistikor i Republikës Popullorë të Shqipërisë 1959 (Statistisches Jahrbuch der Volksrepublik Albanien 1959), Tirana, Drejtorija e Statistikës (Statistische Direktion), 1959, S. 29.

<sup>45</sup> Berechnet auf Grund von Angaben in Anuari Statistikor i R. P. Sh. 1959, a.a.O., S. 29, und Bardi, Ch., Njakoi uspehi na albanskata statistika prez godinite

die weit über den entsprechenden Werten der anderen drei Länder lagen. Diese merklichen Unterschiede sind offenbar vor allem auf die relativ größere Zahl landwirtschaftlich Tätiger zurückzuführen<sup>46</sup>.

Im Hinblick auf die Höhe der Beschäftigtenziffern und ihren — allerdings äußerst geringen — Rückgang ähnelt Albanien am ehesten Bulgarien. Die noch vorhandene Rückständigkeit in der wirtschaftlichen Entwicklung wie auch die allzu radikalen Bestrebungen einer ehrgeizigen politischen Führung, die idealtypischen Ziele einer sozialistischen Wirtschaft mit allen Mitteln und in einem „chinesisch“ raschen Tempo zu erreichen, manifestieren sich aber doch deutlich auch in den erwähnten Beschäftigtenziffern Albanien<sup>47</sup>.

### III. Strukturwandlungen der Arbeitskraft

Auf eine allgemeine Formel der Industrialisierung gebracht, bedingen die Übergangswirtschaftlichen Zielsetzungen sowjetischen Musters strukturelle Veränderungen beim Einsatz des Faktors Arbeit im Produktionsprozeß, die sich in einem betont hervortretenden relativen Rückgang der Beschäftigung in der Landwirtschaft zugunsten der Industrie — und einiger anderer Produktionszweige — bemerkbar machen.

1. Diese hypothetische Annahme wird in *Ungarn* einigermaßen bestätigt (vgl. Tafel 4). Besonders in den ersten Jahren der sozialistischen Übergangswirtschaft sank die Beschäftigung in der Landwirtschaft sowohl absolut als auch prozentual stark ab, und zwar von 57,2 % der Gesamtbeschäftigtenziffer im Jahre 1949 auf 45,0 % im Jahre 1954. Erst im Jahre 1955 begann wiederum eine leichte Aufwärtsbewegung. Sie war offenbar eine um etwa zwei Jahre verzögerte Wirkung des „Neuen Kurses“ (1953 bis 1955), der als eine Reaktion auf die übertrieben beschleunigte Industrialisierung folgte. Man mußte eben dem Problem der Agrarproduktion und damit einer besseren

---

na narodnata vlast (Einige Ergebnisse der albanischen Statistik in den Jahren der Volksherrschaft), Statistika, a.a.O., Jg. 7, 1960, Nr. 1, S. 92.

<sup>46</sup> Als „Bauern und Hirten“ waren z. B. bei der Zählung vom 2. 10. 1955 insgesamt 74,57 % der ausgewiesenen Gesamtbeschäftigten tätig, gegenüber nur 22,45 % „Arbeitern“ und „Angestellten“; vgl. absolute Zahlen in Anuari Statistikor i R. P. Sh. 1959, a.a.O., S. 29. Dabei war aber die dort verwendete Gesamtbeschäftigtenziffer noch geringer als die von *Bardi* angegebene Zahl, die auch der Berechnung der Anteile in Anmerkung 38 zugrunde gelegt wurde. Infolge der nicht genau definierbaren Beschäftigungsmerkmale entstehende Abgrenzungsprobleme mit entsprechenden Auswirkungen auf die Ermittlung der Gesamtzahl können als Ursache angesehen werden, so daß vermutlich der Anteil der Landwirtschaft in diesem Zusammenhang noch höher anzusetzen ist.

<sup>47</sup> Die vergleichsweise starke Betonung des Ausbildungswesens fand ebenfalls einen finanzwirtschaftlichen Ausdruck in der Struktur des Staatshaushaltes. Für Erziehung und Kultur wurden 1950 569,6 Millionen Lek oder 58,3 % der gesamten sozial-kulturellen Ausgaben aufgewendet. Vgl. Anuari Statistikor i R. P. Sh. 1959, a.a.O., S. 181.



Tafel 4

## Anzahl der Beschäftigten und Beschäftigungsstruktur in Ungarn (in 1000)

Jahr	Beschäftigte <sup>a)</sup> in verschiedenen Wirtschaftszweigen <sup>b)</sup>							Beschäftigte insgesamt <sup>d)</sup>
	Industrie	Bauindustrie	Landwirtschaft	Transportwesen	Handel	Staatliche Verwaltung <sup>c)</sup>	Sonstige Wirtschaftszweige	
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1949	730	106	2 138	170	187	191	319	3 841
1950	786	211	2 105	175	211	206	308	4 002
1951	848	260	2 082	190	230	230	260	4 100
1952	937	296	2 053	211	237	250	203	4 187
1953	1 035	299	1 934	225	244	262	178	4 177
1954	1 111	253	1 910	231	270	280	191	4 246
1955	1 128	228	1 952	234	272	280	182	4 276
1956	1 145	236	1 991	243	276	281	184	4 356
1957	1 170	234	2 032	243	271	264	182	4 396
1958 <sup>e)</sup>	1 214	229		258	281	275	193	
1959 <sup>e)</sup>	1 259	254		271	294	290		

Quellen: Spalten 2, 3, 5, 6, 7: Statisztikai Évkönyv 1959, a.a.O., S. 61. — Spalte 4: 1949—1956: Statisztikai Évkönyv 1949—1955, a.a.O., S. 57. — 1957: Lengyel, a.a.O., S. 744. — Spalte 8: Statisztikai Évkönyv 1958, a.a.O., S. 67. — Spalte 9: 1949—1957: Summe der Spalten 2—8.

a) Ohne Lehrlinge.

b) Spalten 2, 3, 5, 6, 7 und 8: Jahresdurchschnitt; Spalte 4: Stand am Jahresanfang.

c) Einschließlich staatliches Gesundheits- und Kulturwesen.

d) Für 1949—1957 wurde die Gesamtzahl der Beschäftigten als Summe der in den Spalten 2—8 angegebenen Einzelwerte für die Wirtschaftszweige berechnet. Diese Summen weichen von denen in Tafel 1, Spalte 6 und den in Statisztikai Évkönyv 1949—1955, a.a.O., S. 57, sowie von den durch Lengyel, a.a.O., veröffentlichten Daten ab, da dort die Beschäftigtenzahlen zu Anfang des Jahres ausgewiesen wurden. Weiter sind dort auch gewisse Kategorien von Lehrlingen enthalten.

e) Im Jahre 1958 lag die Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen zwischen 41 und 42 % aller Beschäftigten und im Jahre 1959 zwischen 36 und 37 %. Am Ende des zweiten Fünfjahrplanes sollen nur noch 33 % in der Landwirtschaft arbeiten. Vgl. Népszabadság (Volksfreiheit), Jg. 19, Budapest, Nr. 241 vom 10. 10. 1961, S. 4.

Lebensmittelversorgung der Bevölkerung wieder mehr Beachtung schenken<sup>48</sup>.

Eine ungefähr reziproke Entwicklung vollzog sich in der Industrie, wo die Zahl der Beschäftigten von 19,0 % im Jahre 1949 auf 26,2 % der Gesamtbeschäftigung im Jahre 1954 anstieg. Einen bemerkens-

<sup>48</sup> Zum Teil ist die nach 1954 stagnierende Abwanderung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft und eine etwa 1956 einsetzende sporadische Rückkehr auf eine relativ etwas minder pessimistische Beurteilung der Zukunftsaussichten in diesem Produktionszweig und eine mäßige Erleichterung der allgemeinen agrarischen Lebensbedingungen (unter anderem Abschaffung des Systems der Zwangsablieferungen nach den Oktoberereignissen von 1956) zurückzuführen. Vgl. Lengyel, a.a.O., S. 743—744.

werten Aufschwung erlebte die Bauindustrie. Allerdings fiel diese in den folgenden Jahren anteilmäßig wieder erheblich zurück, während bei der Industrie nur eine gewisse Stagnation eintrat. Offenbar haben außer dem Neuen Kurs auch die politischen Ereignisse vom Oktober 1956 bewirkt, daß die in den frühen fünfziger Jahren betriebene Industrialisierung gebremst werden mußte. Berücksichtigt man diese Einschränkungen, so veränderte sich aber die Struktur der ungarischen Arbeitskraft im großen und ganzen modellkonform.

Tafel 5

## Anzahl der Beschäftigten und Beschäftigungsstruktur in Rumänien (in 1000)

Jahr	Beschäftigte in verschiedenen Wirtschaftszweigen							Beschäftigte insgesamt
	Industrie	Bauindustrie	Landwirtschaft	Transport- und Fernmeldewesen	Handel- und öffentliche Versorgung	Staatliche Verwaltung <sup>a)</sup>	Sonstige Wirtschaftszweige	
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1950	994	189	6 064	107	164	427	271	8 217
1951	1 050	296	6 105	119	195	406	296	8 468
1952	1 040	366	6 083	136	187	409	298	8 520
1953	1 106	425	6 187	133	212	443	345	8 851
1954	1 172	379	6 265	153	234	460	352	9 015
1955	1 206	405	5 368	166	239	451	368	9 203
1956	1 245	384	6 466	168	234	468	393	9 358
1957	1 296	329	6 739	164	261	474	406	9 669
1958	1 330	333	6 829	166	254	479	391	9 783

*Quellen:* Berechnet auf Grund der in Tafel 2 verwendeten absoluten Gesamtbeschäftigtenzahlen und Prozentzahlen aus Anuarul Statistic al R. P. R. 1960, a.a.O., S. 112—113.

<sup>a)</sup> Einschließlich Gesundheits- und Kulturwesen.

2. Die Gestaltung der Beschäftigungsstruktur *Rumäniens* war der ungarischen ziemlich ähnlich (vgl. Tafel 5). Jedoch war der prozentuale Rückgang der in der Landwirtschaft Beschäftigten schwächer als in Ungarn. Auch konnte der Anteil der Industrie an der Gesamtbeschäftigtenzahl von 1950 bis 1959 nur etwa um 1,7 % erhöht werden. Dagegen festigte die Bauindustrie ihre Stellung mit einer reichlichen Verdoppelung (von 2,3 % auf 4,8 %) zwischen 1950 und 1953 bedeutend, wenn sie auch seither wieder geringfügig an Bedeutung verlor. Dafür waren im wesentlichen wiederum die mit verschiedenen zeitlichen Verzögerungen erfolgten Auswirkungen des Neuen Kurses verantwortlich, der eine Betonung der Konsumgüterproduktion gegen-

über der Durchführung von Investitionen mit sich brachte. Wenn die strukturellen Verschiebungen bei der Beschäftigung in Rumänien das idealtypische Bild einer sozialistischen Übergangswirtschaft weniger deutlich widerspiegeln, so kann auch hier auf die Tatsache verwiesen werden, daß in Ungarn die Voraussetzungen für eine flexible Industrialisierung doch eher gegeben waren als in Rumänien.

3. *Bulgarien* lag im Hinblick auf das Tempo der Strukturwandlungen der Arbeitskraft etwa zwischen dem rumänischen und dem ungarischen Modell<sup>49</sup>. Der im Jahre 1948 noch sehr hohe Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft an der Gesamtbeschäftigtenzahl von 81,8 % verringerte sich bis 1956 auf 70,9 %<sup>50</sup>. Dagegen nahmen die entsprechenden Anteile der Industrie und der Bauindustrie um etwa 4 % bzw. 1,8 % zu. Die Beschäftigtenzahl in der Bauindustrie geriet jedoch in den Jahren des verbrauchsfreundlicheren Neuen Kurses auch in Bulgarien in eine Stagnation; in jenem Zeitraum begann die Beschäftigung in der Landwirtschaft absolut wieder langsam zu steigen. Wie in Ungarn und Rumänien wurde die relative Gewichtsverlagerung zwischen Industrie und Landwirtschaft seit dem Neuen Kurs abgebremst.

<sup>49</sup> Entsprechende Daten wurden von offizieller bulgarischer Seite der Economic Commission for Europe der Vereinten Nationen zur Verfügung gestellt und im Economic Survey of Europe in 1957, a.a.O., Chapter VII, S. 60, veröffentlicht. Die wichtigsten Reihen lauten (in 1000 Beschäftigten):

Jahr	Industrie	Bauindustrie	Land- und Forstwirtschaft
1948	343	69	3332
1949	374	109	3180
1950	389	78	3176
1951	419	95	3058
1952	422	119	2979
1953	459	117	2987
1954	488	123	2958
1955	503	124	2992
1956	528	151	3034

Im Statistischen Jahrbuch Bulgariens ausgewiesene Beschäftigtenzahlen erfassen in der Landwirtschaft nur die Beschäftigten in Staatsgütern, Maschinen- und Traktorenstationen sowie in Landwirtschaftsbetrieben unter Gemeindeverwaltung. In bezug auf die Industrie und die Bauindustrie weist das Statistische Jahrbuch die folgenden Angaben aus (in 1000 Beschäftigten):

Jahr	Industrie	Bauindustrie	Jahr	Industrie	Bauindustrie
1948	262	70	1953	418	121
1949	324	110	1954	445	129
1950	355	76	1955	459	131
1951	370	94	1956	483	123
1952	398	121			

Vgl. Statističeski Godišnik na NR Bülgarija 1959, a.a.O., S. 56.

<sup>50</sup> Errechnet aus den Zahlen in Anmerkung 49 und Tafel 3.

4. Das Bild der entsprechenden Strukturverschiebungen in *Albanien* scheint nach den verfügbaren Daten in den Rahmen der bisher gezogenen analytischen Schlüsse zu passen. Danach erhöhte sich die Anzahl der in der Industrie Beschäftigten von 1950 bis 1958 nahezu auf das Dreifache<sup>51</sup>. Der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigtenzahl verringerte sich aber von 75,4 % im Jahre 1950 auf 71,0 % im Jahre 1957<sup>52</sup>. Allerdings verlief die Umstrukturierung der Arbeitskräfteverteilung auf die verschiedenen Wirtschaftszweige in Albanien weniger ausgeprägt als z. B. in Ungarn. Jedoch ist die Tatsache zu berücksichtigen, daß die Industrie hier vor Beginn der Übergangswirtschaft überhaupt keine nennenswerte Rolle gespielt hatte und daß — selbst bei intensivsten Industrialisierungsbemühungen — der Bedarf an Industriearbeitern nur beschränkt war.

#### IV. Arbeitsproduktivität und Kapitalbildung

Auf Grund einer Analyse der quantitativen und qualitativen Entwicklung des Produktionsfaktors Arbeit ist nunmehr das Ergebnis eines solchen erhöhten Arbeitseinsatzes und damit das Problem der Produktivität zu prüfen. In diesem Zusammenhang muß der Produktionsfaktor Kapital als weitere unabhängige Variable der in Betracht kommenden Produktionsfunktionen herangezogen werden. Im folgenden wird die Produktivität zweckmäßigerweise als die Produktion pro Kopf der Beschäftigten ausgedrückt<sup>53</sup>.

Eine Erhöhung der Pro-Kopf-Produktion kann entweder durch qualitative Verbesserung des Produktionsfaktors Arbeit, also durch individuelle Leistungssteigerung des einzelnen Arbeiters, oder durch einen quantitativ erhöhten und qualitativ vervollkommenen Kapitaleinsatz bedingt sein. Wie bereits oben erwähnt, kann man hypothetisch davon ausgehen, daß in den ersten Jahren der sozialistischen Übergangswirtschaft eine Produktionsausdehnung fast ausschließlich extensiv durch die Vermehrung von Arbeit *und* Kapital erreicht wird und daß Produktivitätssteigerungen — wenn sie überhaupt zu ver-

<sup>51</sup> Vgl. unten Tafel 9.

<sup>52</sup> Vgl. *Bardi*, a.a.O., S. 92. Entsprechende Verschiebungen weist das Verhältnis zwischen Stadt- und Landbevölkerung auf: Der Anteil der Stadtbewohner an der Gesamtbevölkerung stieg von 20,5 % im Jahre 1950 über 27,5 % in 1956 auf 28,5 % in 1958. Vgl. Anuari Statistikor i R. P. Sh. 1959, a.a.O., S. 27, und *Bardi*, a.a.O., S. 91.

<sup>53</sup> Damit soll die Diskussion um verfeinerte Methoden einer Produktivitätsmessung (vgl. oben Anmerkung 3) keineswegs etwa ignoriert werden. Im vorliegenden Zusammenhang jedoch genügt der verhältnismäßig rohe Koeffizient der Pro-Kopf-Produktion.

zeichnen sind — eher durch höhere Leistungen der Arbeiter als durch den Einsatz technisch verbesserter Maschinen hervorgerufen werden. Dagegen ist mit dem Fortschreiten des übergangswirtschaftlichen Prozesses eine relative Verknappung des Produktionsfaktors Arbeit zu erwarten, welche die Wirtschaftspolitik mehr und mehr dazu zwingt, eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität auf dem Wege der Kapitalbildung anzustreben<sup>54</sup>.

Ein Versuch der Verifizierung solcher Zusammenhänge stützt sich zweckmäßigerweise auf das Beispiel der Industrie. Dabei ist die Überlegung maßgebend, daß dieser Produktionszweig heute allgemein, und besonders in den Ländern sowjetischen Musters, die das Ziel der Industrialisierung als eine ihrer Hauptaufgaben betrachten, der wichtigste Träger des wirtschaftlichen Wachstums ist. In der Industrie tritt auch die Beziehung zwischen den Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital am deutlichsten hervor, während beispielsweise in der Landwirtschaft der hier analysierte Funktionalzusammenhang zusätzlich auch unmittelbar durch den Faktor Boden beeinflusst wird. Andere Produktionszweige, wie etwa der Handel oder das Transportwesen, sollen am Rande der Untersuchung bleiben.

1. In *Ungarn* vergrößerte sich die Nettoproduktion in der Industrie von 1949 bis 1959 ziemlich stetig, wenn man von einer Stagnation in den ersten beiden Jahren des Neuen Kurses (1953 und 1954) und einem den bekannten außerökonomischen Ursachen zuzuschreibenden Produktionsrückgang im Jahre 1956 absieht (vgl. Tafel 6). Dagegen stieg zwischen 1952 und 1957 der Trend der als Pro-Kopf-Produktion ausgedrückten Produktivität kaum an. Nur von 1949 bis 1952 und nach 1956 ergaben sich solche Fortschritte. Bei der Erklärung des anfänglichen schnellen Wachstums ist der bereits betonte Umstand zu berücksichtigen, daß Ungarn — im Gegensatz zur UdSSR in ihren frühen Entwicklungsphasen — ja schon über eine aufstrebende Industrie verfügte, die wesentliche Vorbedingungen für weitere Steigerungen der Produktivität in sich barg. Jedoch wuchs diese erheblich langsamer als die gesamte Nettoproduktion. So ergibt sich trotz gewisser Abweichungen vom sowjetischen Modell auch in Ungarn die Tatsache einer eher extensiven Industrialisierung zu Beginn der sozialistischen Übergangswirtschaft.

Während der Jahre 1953 bis 1955 trat im Rahmen des Neuen Kurses das Ziel einer Produktivitätssteigerung durch technisch ver-

<sup>54</sup> E. Boettcher (Die sowjetische Wirtschaftspolitik am Scheidewege, Tübingen, Mohr, 1959, passim) weist eine solche Entwicklung am Beispiel der Sowjetunion nach. Ceteris paribus könnte hypothetisch angenommen werden, daß sie — mit mehr oder weniger starken Modifikationen — auch in anderen Ländern sowjetischen Typs sich früher oder später durchsetzt.

*Tafel 6*  
**Industrielle Produktion und Kapitalausstattung in Ungarn (1951 = 100)**

Jahr	Industrielle Netto- produktion		Kapitalstock	
	insgesamt	pro Kopf der Beschäftigten	insgesamt	pro Kopf der Be- schäftigten <sup>a)</sup>
1	2	3	4	5
1949	68	77		
1950	82	88		
1951	100	100	100	100
1952	117	107	113	102
1953	129	107	134	110
1954	130	101	157	120
1955	140	107	173	130
1956	127	95	189	140
1957	148	108	203 <sup>b)</sup>	147
1958	166	116	214	150
1959	181	123	235	158

*Quellen:* Spalten 2 und 3: Berechnet auf Grund der Daten in Statisztikai Évkönyv 1959, a.a.O., S. 69. — Spalte 4: Berechnet auf Grund der Daten des gesamten Kapitalstocks für die Jahre 1951—1958 in Statisztikai Évkönyv 1957, a.a.O., 1959, S. 57, und für das Jahr 1959 in Magyar Statisztikai Zsebkönyv 1959, a.a.O., S. 42. — Spalte 5: Berechnet auf Grund der Ausgangsdaten für Spalte 4 und der Beschäftigtenzahlen in Statisztikai Évkönyv 1959, a.a.O., S. 61.

a) Ohne Lehrlinge.

b) Laut Anmerkung in Statisztikai Évkönyv 1957, a.a.O., ist dieser Wert bereits um die Schäden, die durch die Oktoberereignisse von 1956 hervorgerufen wurden, vermindert.

vollkommnete Maschinen vorläufig in den Hintergrund, so daß die Ausdehnung der Nettoproduktion in der Industrie von 1954 auf 1955 hauptsächlich eine Funktion der erhöhten Beschäftigtenzahlen in diesem Produktionszweig war. Das Jahr 1956 bot auch hier eine Ausnahmeerscheinung; als Folge der damaligen Oktoberereignisse fielen die Pro-Kopf-Werte der industriellen Nettoproduktion stark ab. Nach 1956 entwickelten sich beide Größen etwa gleichmäßig aufwärts, wobei die Gesamtnettoproduktion wiederum schneller wuchs als die Pro-Kopf-Produktion. Somit war auch nachher noch eine teilweise extensive Ausdehnung der Industrieproduktion in Ungarn möglich, obwohl neuerdings die Steigerung der Arbeitsproduktivität mehr und mehr ins Gewicht fällt.

Die Bedeutung, die der Vergrößerung bzw. technischen Verbesserung der Kapitalausrüstung der Industrie bei Produktivitätssteigerungen zukam, geht aus der Entwicklung des Kapitalstocks pro Kopf der Beschäftigten nicht ohne weiteres hervor. Dieser erhöhte sich in der Zeit von 1951 bis 1959 kontinuierlich, ohne von kurzfristigen Schwankungen unterbrochen oder allzu stark gestört zu werden.

Der Eindruck, zwischen Produktivität und Kapitalausstattung bestehe kein unmittelbarer Zusammenhang, muß aber unter dem Gesichtspunkt revidiert werden, daß nicht jede Kapitalbildung direkt produktivitätswirksam ist. Zunächst einmal gibt es Investitionen, die ihrer Natur nach höchstens mittelbaren Einfluß auf die Produktivität der Arbeit haben können, wie z. B. Verwaltungsgebäude usw. Weiterhin werden längerfristige Investitionen, deren Erstellung mehrere Jahre beansprucht, oft schon während der Bauzeit statistisch erfaßt, wengleich sich ihr produktiver Effekt unter Umständen erst nach längerer Zeit einstellt. Solche Fälle haben in Ungarn hauptsächlich in den ersten Jahren der Übergangswirtschaft eine Rolle gespielt, in denen langfristige Investitionsprojekte in Angriff genommen wurden<sup>55</sup>. Entsprechende Verzögerungseffekte sind somit in Betracht zu ziehen. In den Jahren des Neuen Kurses dürfte außerdem eine zum Teil unvollkommene Kapazitätsausnutzung vorhandener Anlagen hinzugekommen sein. Die Produktion von Investitionsgütern wurde ja vorübergehend eingeschränkt, obwohl in den vorhergehenden Jahren umfangreiche Kapazitäten für die Erstellung solcher Investitionsgüter geschaffen worden waren<sup>56</sup>.

Erst nach 1956 begannen sowohl die industrielle Nettoproduktion als auch die Kapitalausstattung — beide pro Kopf der Beschäftigten — zu wachsen. Allerdings war nun die Steigerung der Produktivität größer als die des Kapitalstocks, weil einmal gewisse langfristige Investitionen zum Tragen kamen, die bis dahin noch keinen produktiven Erfolg gehabt hatten. Außerdem wurde nach der Liquidierung des Neuen Kurses die Investitionsgütererzeugung wiederum bis zur Grenze der vorhandenen Kapazitäten ausgedehnt. Hinzu kommt, daß die volkswirtschaftlichen Verluste, die durch die Oktoberereignisse von 1956 entstanden waren<sup>57</sup>, so schnell wie möglich durch einen

<sup>55</sup> Beispiele hierfür sind die Stahlwerke von Sztálinváros, das Wasserkraftwerk von Tiszalök und der Donau-Schwarzmeer-Kanal, die alle im Zuge des ersten Fünfjahrplanes vorangetrieben wurden. Einige große Investitionsprojekte wurden jedoch niemals einer produktiven Verwendung zugeführt, sondern in halbfertigem Zustand unterbrochen. (Z. B. der Donau-Schwarzmeer-Kanal und die moderne Ausdehnung der alten Budapester U-Bahn). Vgl. u. a. Ótéves tervünk: Béketerv (Unser Fünfjahrplan: Ein Friedensplan), Budapest, Népművelési Minisztérium (Volkserziehungsministerium), 1951, S. 10—31, und A beruházások és felújítások finanszírozása (Die Finanzierung der Investitionen und Erneuerungen), Budapest, Közgazdasági és Jogi Könyvkiadó (Verlag für Volkswirtschaft und Recht), 1959, S. 5—19.

<sup>56</sup> Die Nettoproduktion der staatlichen Schwerindustrie nahm im Jahre 1954 nach vorhergehendem stürmischem Zuwachs deutlich ab. Die entsprechende Indexreihe (1949 = 100) zeigt folgenden Verlauf: 1950: 126; 1951: 160; 1952: 196; 1953: 221; 1954: 208; für die nächsten Jahre ergibt sich nach einer weiteren Wellenbewegung ein stetiger Anstieg: 1955: 223; 1956: 206; 1957: 230; 1958: 269; 1959: 302. Vgl. Statisztikai Évkönyv 1959, a.a.O., S. 85.

<sup>57</sup> So fiel z. B. der Index des Beitrages der Industrie zum Nationaleinkommen von 209,8 im Jahre 1955 auf 178,3 in 1956 (1949 = 100). Vgl. Statisztikai Évkönyv

hohen Auslastungsgrad aller Produktionseinrichtungen wieder ausgedehnt werden sollten.

Die Beziehungen zwischen Arbeitskraft, Kapitalbildung und Wirtschaftswachstum wichen also in Ungarn zum Teil vom Modell der Sowjetunion ab. Es gab hier schon seit Beginn der Übergangswirtschaft eine produktivitätssteigernde Kapitalbildung; das Wirtschaftswachstum ist somit nicht nur extensiv gewesen. Daneben kam natürlich auch — wie in der UdSSR — eine Verbesserung des Ausbildungsstandes der Arbeitskräfte zur Geltung. Der Effekt produktivitätswirksamer Investitionen wurde stärker fühlbar, als die unmittelbaren Einflüsse des Neuen Kurses und der Oktoberereignisse des Jahres 1956 nachließen. Angesichts der Stagnation des prozentualen Anteils der Beschäftigten in der Industrie an der Gesamtbeschäftigtenzahl und der damit verbundenen relativen Verknappung der Arbeitskräfte, die bereits 1954 eingesetzt hatte, ergab sich seit dieser Zeit auch in Ungarn die Notwendigkeit, die Industrialisierung wieder zu intensivieren. Die Bemühungen, die sich verringernden Möglichkeiten einer extensiven Produktionsausdehnung durch Produktivitätssteigerungen auszugleichen, fanden in der Kapitalausstattung, die in den Vorjahren geschaffen und bis dahin nur zum Teil ausgenutzt worden war, eine gewisse Stützung.

Die Stellung der Arbeitskraft als der früher wichtigsten unabhängigen Variablen der makroökonomischen Produktionsfunktion hat sich auch in Ungarn allmählich gewandelt; einer auf technisch hochstehender Mechanisierung und Automatisierung des Produktionsprozesses beruhenden Kapitalbildung kommt daher eine steigende Bedeutung zu. Darauf deutet auch eine Vorausschätzung der Arbeitskraftbilanz für das Jahr 1966 hin<sup>58</sup>. Nach ihr soll sich die Anzahl der Werk tätigen in der Industrie nur von 1,35 Millionen im Jahre 1961 auf knapp 1,50 Millionen im Jahre 1966 erhöhen, während eine Ausdehnung der Industrieproduktion im gleichen Zeitraum von 75 Milliarden auf etwa 113 Milliarden Forint vorgesehen ist<sup>59</sup>. Die Gesamtzahl der Beschäftigten, die 4,61 Millionen im Jahre 1961 betrug, soll sich 1966 auf

1959, a.a.O., S. 47. Der Tiefststand der Produktion wurde im November 1956 erreicht: Die Kohlenproduktion betrug nur noch etwa ein Siebentel des Standes vom Oktober, während sich die Stahlproduktion noch weiter verringerte und in einzelnen Sparten fast ganz zum Erliegen kam. Vgl. Központi Statisztikai Hivatal, Fontosabb adatok az 1956 október-decemberi időszakról (Wichtigere Daten über die Periode Oktober-Dezember 1956), Budapest, 1957, S. 6 und 10.

<sup>58</sup> Berettyán-Timár, A népgazdaság munkaerő-helyzete a II. ötéves terv időszakában, a.a.O., S. 782.

<sup>59</sup> Berechnet auf Grund von Indexpzahlen in Friss, I., A második ötéves terv néhány fontosabb kérdéséről (Über einige wichtigere Fragen des 2. Fünfjahrplanes), Társadalmi Szemle, Jg. 16, a.a.O., 1961, Nr. 11, S. 15, und Statisztikai Évkönyv 1959, a.a.O., S. 47.



4,90 Millionen belaufen, wobei eine Zunahme des Anteils der werktätigen Frauen von 35,6% auf 37,2% vorausgeschätzt wird<sup>60</sup>. Trotz einer solchen Erhöhung der Beschäftigungszahlen dürfte eine weitere ungarische Produktionssteigerung aber doch zum größten Teil nur auf der Basis produktivitätswirksamer Kapitalbildung möglich sein<sup>61</sup>.

2. Im sozialistischen Sektor der rumänischen Industrie läßt sich die Entwicklung der Arbeitsproduktivität verhältnismäßig gut verfolgen. Mangels statistischer Daten über den privaten Sektor ist die Analyse hier entsprechend zu beschränken; der sozialistische Sektor kann aber als repräsentativ angesehen werden, weil sein Anteil an der Industrieproduktion während des betrachteten Zeitraumes mehr als neun Zehntel betrug<sup>62</sup>.

Das Wachstum des Kapitalstocks pro Kopf der Beschäftigten im Zeitraum zwischen 1951 und 1954 läßt gewisse Schlüsse über die Ge-

Tafel 7

Industrielle Produktion und Kapitalausstattung in Rumänien (sozialistischer Sektor)  
(1950 = 100)

Jahr	Industrielle Produktion		Kapitalstock <sup>a)</sup>	
	insgesamt	pro Kopf der Beschäftigten	insgesamt	pro Kopf der Beschäftigten
1	2	3	4	5
1951			110	100
1952			120	101
1953			132	104
1954			141	107
1955	215	161	157	118
1956	239	174	173	126
1957	259	189	189	138
1958	285	200	202	142
1959	316	215	218	148

Quellen: Spalte 2: Anuarul Statistic al R. P. R. 1960, a.a.O., S. 138. — Spalte 3: Errechnet auf Grund der Daten in Spalte 2 und der in Anuarul Statistic al R. P. R. 1960, a.a.O., S. 170, angegebenen Beschäftigtenzahlen für den sozialistischen Sektor der Industrie. — Spalte 4: Anuarul Statistic al R. P. R. 1960, a.a.O., S. 107. — Spalte 5: Errechnet aus Spalte 4 und den Beschäftigtenzahlen für den sozialistischen Sektor der Industrie.

a) Stand am 31. Dezember.

<sup>60</sup> Berettyán-Timár, A népgazdaság munkaerő-helyzete a II. ötéves terv időszakában, a.a.O., S. 782.

<sup>61</sup> Bereits im Jahre 1961 soll die Erhöhung der Industrieproduktion nach amtlichen Planangaben zu zwei Dritteln auf die Steigerung der Produktivität zurückzuführen sein. Vgl. Hógyán alakul 1961-ben a munkaerőhelyzet? (Wie gestaltet sich die Lage der Arbeitskräfte in 1961?), Népszabadság, a.a.O., Jg. 19, Nr. 11 vom 13. 1. 1961, S. 3.

<sup>62</sup> Vgl. Anuarul Statistic al R. P. R. 1960, a.a.O., S. 139.

staltung der Arbeitsproduktivität in jenen frühen, für die industrielle Entwicklung wichtigen Jahren des Überganges zum Sozialismus zu. In der ersten Hälfte der 1950er Jahre wurde die Pro-Kopf-Produktion mehr als dreimal so stark gesteigert wie die Kapitalausstattung je Beschäftigten (vgl. Tafel 7). Daher waren die Erhöhungen der Arbeitsproduktivität wohl vorwiegend durch eine bessere Qualifikation der Industriearbeiter bedingt.

Die Industrieproduktion insgesamt sowie die Pro-Kopf-Produktion zwischen 1950 und 1959 hatten einen ansteigenden Trend; die Industrierzeugung wuchs insgesamt auf mehr als das Dreifache an, während sich die Pro-Kopf-Produktion mehr als verdoppelte. Dieses Wachstum der rumänischen Industrierzeugung stellt sich demnach als eine Funktion sowohl der Vermehrung des Produktionsfaktors Arbeit wie auch einer Erhöhung der Produktivität dar. Die Produktivitätssteigerung scheint aber nach 1955 weniger als früher auf einem verbesserten Ausbildungsstand der Arbeiter, sondern vielmehr auf einer technische Fortschritte berücksichtigenden Kapitalbildung zu beruhen. Darauf deutet zumindest ein etwa paralleles Wachstum der Industrieproduktion und der Kapitalausstattung pro Kopf der Beschäftigten hin. Offenbar spielt somit auch in Rumänien die Kapitalbildung beim Fortschreiten der Übergangswirtschaft zunehmend die oben erwähnte Rolle einer von der Wirtschaftspolitik zu beachtenden unabhängigen Variablen.

3. Die industrielle Gesamtproduktion sowie die Pro-Kopf-Produktion des sozialistischen Sektors *Bulgariens*, der aber auch hier wie in Rumänien als repräsentativ angesehen werden kann, entwickelten sich in der Zeit von 1948 bis 1959 bzw. 1958 stetig aufwärts, ohne von Schwankungen oder Stagnationen gestört zu werden, wie sie in Ungarn auftraten<sup>63</sup>. Dabei wuchs die Gesamtproduktion reichlich doppelt so schnell wie die Pro-Kopf-Produktion (vgl. Tafel 8). Die Expansion der bulgarischen Industrierzeugung beruhte seit Beginn der Übergangswirtschaft sowohl auf einer Vermehrung der Arbeitsplätze als auch auf einer Steigerung der Arbeitsproduktivität. Auf Grund der Annahmen über einen „modellmäßigen“ Verlauf der Entwicklung zum Sozialismus wäre eine bedeutsame Erhöhung der letzteren demgegenüber erst für eine spätere, fortgeschrittenere Phase zu erwarten gewesen.

Diese Abweichung ist darauf zurückzuführen, daß Bulgarien vor Beginn des sozialistischen Umgestaltungsprozesses weniger industriali-

---

<sup>63</sup> Der Anteil des staatlichen und genossenschaftlichen Sektors an der Industrieproduktion betrug in der Zeit zwischen 1950 und 1959 stets mehr als 97%. Vgl. *Statističeski Godišnik na NR Bŭlgarija* 1960, a.a.O., 1960, S. 93.

**Tafel 8**  
**Industrielle Produktion und Kapitalausstattung in Bulgarien (sozialistischer Sektor)**  
**(1951 = 100)**

Jahr	Industrielle Produktion		Kapitalstock	
	insgesamt <sup>a)</sup>	pro Kopf der Beschäftigten <sup>a)</sup>	insgesamt	pro Kopf der Beschäftigten <sup>b)</sup>
1	2	3	4	5
1948	52	71	60	85
1949	70	83	69	79
1950	84	89	78	82
1951	100	100	100	100
1952	117	109	112	104
1953	135	117	128	113
1954	148	119	146	121
1955	158	125	168	136
1956	183	133	188	144
1957	212	133	208	139
1958	245	141	228	143
1959	297		255	

*Quellen:* Spalte 2: Berechnet auf Grund absoluter Zahlen in Statističeski Godišnik na Narodna Republika Bŭlgarija 1960, a.a.O., S. 93. — Spalte 3: Berechnet auf Grund absoluter Zahlen in Statističeski Godišnik na Narodna Republika Bŭlgarija 1959, a.a.O., 1959, S. 108. — Spalte 4: Berechnet auf Grund absoluter Zahlen in Statističeski Godišnik na Narodna Republika Bŭlgarija 1960, a.a.O., S. 100. — Spalte 5: Berechnet auf Grund der Beschäftigtenzahlen in Statističeski Godišnik na Narodna Republika Bŭlgarija 1959, a.a.O., S. 99, und der Zahlen für den Kapitalstock in Statističeski Godišnik na Narodna Republika Bŭlgarija 1960, a.a.O., S. 100.

a) In Betriebsabgabepreisen vom 1. April 1956.

b) Die dieser Berechnung zugrunde liegenden Beschäftigtenzahlen sind Jahresdurchschnitte. Die Zahlen für den Kapitalstock beziehen sich auf das Jahresende und sind in vollen Rechnungspreisen angegeben.

siert war als Ungarn und Rumänien<sup>64</sup> und entsprechend über einen verhältnismäßig kleineren Stamm qualifizierter Industriearbeiter verfügte. Einen solchen zu schaffen, mußte nach Beginn des Prozesses als vordringliche Aufgabe angesehen werden, und so ging die Erhöhung der Produktivität in seinen frühen Jahren hauptsächlich auf eine qualitative Verbesserung der Arbeitskräfte in der Industrie zurück. Dieser Schluß wird auch durch die Gestaltung des Kapitalstocks pro Kopf der Beschäftigten bestärkt, der von 1948 auf 1949 rück-

<sup>64</sup> Im Jahre 1948 machte z. B. der Beitrag der Industrie zum Nationaleinkommen in Bulgarien nur 37% aus, während die entsprechenden Beiträge in Ungarn und Rumänien für das Jahr 1950 51,7% bzw. 44,0% betragen. Vgl. Vŭlev, N., Nacionalen dochod na N. R. Bŭlgarija (Das Nationaleinkommen der Volksrepublik Bulgarien), Sofia, Izdatelstvo na Nacionalnija Sŭvet na Otečestvenija Front (Verlag des Nationalrats der Vaterländischen Front), 1956, S. 22; Statistikai Évkönyv 1949—1955, a.a.O., S. 39; Anuarul Statistic al R. P. R. 1959, a.a.O., S. 82.

läufig war und dann bis 1952 trendmäßig langsamer anstieg als die industrielle Pro-Kopf-Produktion. Die Kapitalbildung kann also zur Erhöhung der Produktivität nur in beschränktem Maße beigetragen haben. Seit 1953 jedoch wuchs die Kapitalausstattung je Beschäftigten trendmäßig etwa im Gleichschritt mit der Produktivität, so daß ein funktionaler Zusammenhang zwischen beiden Variablen zu bestehen scheint. Kurzfristig war das Wachstum der Pro-Kopf-Kapitalausstattung zwischen 1953 und 1956 sogar stärker als das der Produktivität, wobei es sich teilweise um die Erstellung ziemlich langfristiger Investitionen ohne unmittelbaren produktiven Effekt gehandelt hat. Eine gewisse Stagnation der Kapitalausstattung pro Kopf in der Periode von 1956 bis 1958 mit einem leichten Rückgang in 1957, der auch eine Stockung der industriellen Pro-Kopf-Produktion hervorrief, läßt sich einerseits durch eine stärkere Zunahme der Beschäftigten im sozialistischen Sektor der Industrie<sup>65</sup> und andererseits durch eine Verlangsamung der Kapitalbildung infolge einer über die Grenzen Ungarns wirkenden Ausstrahlung der dortigen Oktoberereignisse vom Jahre 1956 erklären. Unter Berücksichtigung aller besonderen Einflüsse und Entwicklungen wies somit auch Bulgarien eine in ihren Grundzügen modellkonforme Gestaltung der Funktionalbeziehungen zwischen Arbeitskraft, Kapitalbildung und Wirtschaftswachstum auf.

4. Im Falle *Albaniens* erhöhte sich die gesamte industrielle Produktion von 5,8 Millionen Lek im Jahre 1950 bis 1958 auf nahezu das Fünffache (vgl. Tafel 9). Auch diese rasche Steigerung war bedingt durch die Tatsache, daß Albanien als das am wenigsten entwickelte Land unter den vier südosteuropäischen Volksrepubliken den weitesten Weg bis zum Ziel einer Volkswirtschaft sowjetischen Musters zurückzulegen hatte. Es begann mit dem Übergang zum Sozialismus auf einem Niveau, das weitaus einseitiger agrarisch ausgerichtet war als das der anderen drei Länder, und es unternahm besondere Anstrengungen im Hinblick auf eine möglichst schnelle Industrialisierung. Dagegen stieg die Produktivität der Arbeit in der gleichen Zeit nur auf etwas mehr als das Anderthalbfache. In den ersten Jahren war das Wachstum der Produktivität ziemlich gering. Albanien entsprach also in dieser Beziehung mehr dem sowjetischen Modell als Ungarn, Rumänien und Bulgarien, in denen auch schon verhältnismäßig früh mehr oder weniger beträchtliche Produktivitätssteigerungen stattgefunden hatten. Die Ausdehnung der albanischen Produktion war bis etwa 1955 noch vorwiegend auf den zunehmenden Einsatz des Produktionsfaktors Arbeit im industriellen Sektor der Volkswirtschaft

---

<sup>65</sup> Die Beschäftigtenzahlen im sozialistischen Sektor der Industrie entwickelten sich wie folgt: 1954: 425 362; 1955: 441 365; 1956: 463 584; 1957: 538 056; 1958: 578 857. *Statističeski Godišnik na NR Bŭlgarija* 1960, a.a.O., S. 102.

*Tafel 9*  
**Beschäftigtenzahl, industrielle Produktion und Investitionen in Albanien**  
**(sozialistischer Sektor)**

Jahr	Beschäftigte	Industrielle Produktion		Investitionen <sup>a)</sup>	
		insgesamt	pro Kopf der Beschäftigten	insgesamt	pro Kopf der Beschäftigten
		1950 = 100			
1	2	3	4	5	6
1950	22 146	100	100	100	100
1951	27 678	144	115		
1952	38 115	197	114		
1953	43 187	230	118		
1954	46 574	247	117		
1955	49 044	277	125	126	57
1956	50 423	300	132	179	78
1957	53 421	378	157	202	84
1958	61 340	453	164	230	83

*Quellen:* Spalte 2: 1950, 1955—1958: Anuari Statistikor i Republikës Popullore të Shqipërisë 1959 (Statistisches Jahrbuch der Volksrepublik Albanien 1959), Tirana, Drejtoria e Statistikës (Statistische Direktion), 1959, S. 60. — 1951—1954: Anuari Statistikor i R. P. Sh. 1958, a.a.O., 1958, S. 34—35. — Spalte 3: 1950, 1955—1958: Berechnet auf Grund absoluter Zahlen in Anuari Statistikor i R. P. Sh. 1959, a.a.O., S. 65. — 1951—1954: Umgerechnet aus Indexpzahlen in Anuari Statistikor i R. P. Sh. 1958, a.a.O., S. 39. — Spalte 4: Berechnet mit Hilfe der Ausgangsdaten für Spalten 2 und 3. — Spalte 5: Berechnet auf Grund absoluter Zahlen in Anuari Statistikor i R. P. Sh. 1959, a.a.O., S. 141. — Spalte 6: Berechnet mit Hilfe der Ausgangsdaten für Spalten 2 und 5.

<sup>a)</sup> Ausgangsdaten in Preisen von 1958. In den Werten sind die privaten Industrieinvestitionen enthalten. Sie können jedoch vernachlässigt werden, da fast die gesamte industrielle Produktion im sozialistischen Sektor erstellt wird. Der private Anteil an der Industrieproduktion betrug 1950: 2,8 %, 1955: 1,9 %, 1956: 2,4 %, 1957: 2,1 %, 1958: 1,7 %. Vgl. Anuari Statistikor i R. P. Sh. 1959, a.a.O., S. 65, und Anuari Statistikor i R. P. Sh. 1958, a.a.O., S. 39.

zurückzuführen. In den folgenden Jahren war dann allerdings ein Zusammenhang zwischen Gesamt- und Pro-Kopf-Produktion eher gegeben, obwohl auch in diesen Jahren einer extensiven Erweiterung der Industrieproduktion noch weitreichende Bedeutung zukam. Mangels Daten über die Entwicklung des Kapitalstocks in Albanien kann auf die wechselseitigen Wirkungen zwischen Kapitalbildung und Produktivität nur aus einigen Investitionsziffern geschlossen werden. Diese deuten auf Grund ihrer Aufwärtsentwicklung eine modellkonforme Abhängigkeit der Produktivität an.

5. *Zusammenfassend* betrachtet, weist das Wachstum der Arbeitsproduktivität in den südosteuropäischen Volksrepubliken die folgenden Merkmale auf:

a) Das Wachstumstempo der in Betracht kommenden vier Länder war sehr unterschiedlich.

b) Dabei wurden die Unterschiede vor allem durch die verschiedenen Fortschritte verursacht, die jedes einzelne Land bereits vor der sozialistischen Übergangswirtschaft in der Richtung einer Industrialisierung gemacht hatte.

c) Kurzfristige Schwingungen, die während der Übergangswirtschaft für den Prozeß der Industrialisierung und — in deren Hintergrund — für eine ebenfalls fortschreitende Kollektivierung der Produktion bezeichnend sind, spiegelten sich auch in erheblichen Fluktuationen des Wachstumstempos der Arbeitsproduktivität.

d) Die wichtigsten derartigen Fluktuationen wurden bisher von den politischen Umstellungen bestimmt, die zu dem Neuen Kurs von 1953 bis 1955, den ungarischen Oktoberereignissen von 1956 und deren wirtschaftlichen Nachwirkungen führten.

e) Genauere Konturen des Wachstums der Arbeitsproduktivität wird man wahrscheinlich erst sehen können, wenn auch die südosteuropäischen Volksrepubliken ergiebiger moderne Methoden für eine makroökonomische Erfassung des Arbeitseinsatzes und -ertrages etwa nach dem Modell des allgemeinen Einsatz- und Ausstoßkalküls (input-output) einführen. Eine Verwendung dieses Kalküls, das ja zum Teil russischen Ursprungs ist und sich für die realwirtschaftlichen Zusammenhänge sowjetischer Observanz besonders gut eignet, scheint sich in Ungarn bereits angebahnt zu haben.

f) Makroökonomisch richtig läßt sich eine Steigerung der Arbeitsproduktivität auch im Falle Südosteuropas nur unter Berücksichtigung ihrer Wechselwirkungen zum Bevölkerungswachstum, zur Kapitalbildung und zur Rationalisierung der gesamten Produktion werten.